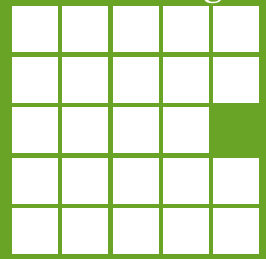




Stadt Erlangen



SCHREIBAKTION „ERFAHRUNGSWELT CORONA“

DER ERLANGER PARTNERSTÄDTE,
DES SENIORENBEIRATS ERLANGEN
UND DES BÜROS FÜR INTERNATIONALE BEZIEHUNGEN



Impressum

© Stadt Erlangen | Bürgermeister- und Presseamt | November 2020

Konzeption/Redaktion: Anette Christian, Vorsitzende & Nadezda Steger | Geschäftsstelle Seniorenbeirat
Silvia Klein, Peter Steger & Tobias Ott | Büro für Chancengleichheit und Vielfalt/
Internationale Beziehungen | Bürgermeister- und Presseamt, Stadt Erlangen

E-Mail: buergermeister-und-presseamt@stadt.erlangen.de

Telefon: 09131/86-2122

Gestaltung: Vanessa Drummer | eGovernment-Center

Titelbild: Sabine Küper-Büsch/Istanbul

Übersetzungen ins Deutsche: Nadezda Steger & Peter Steger

Druck: Druckerei WABE Erlangen

Auflage: 30 Stück

Impressum	2
Vorwort	4
Beşiktaş	9
Nigâr Alemdar	9
Bozen	14
Simonetta Nardin	14
Cumiana	18
Chiara Fantone Masoero	18
Giuliana Comba	21
Marianna di Lella	24
Erlangen	27
Hans Höscheler	27
Jakow Orłowski	29
Dinah Radtke, Ehrenbürgerin	32
Ursula Fischer	36
Sofija Fisermann	38
Jelisaweta Dekanoidze	40
Wladimir Rywkin	43
Eskilstuna	47
Person Nr. 1	47
Person Nr. 2	47
Riverside	49
Lester Jolkower	49
K. C.	51
Lynn M. Scecina	52
Lalit N. Acharya	57
Stoke-on-Trent	59
Christine Frisher	59
Wladimir	65
Jelena Ljubar	65
Walentina Jankowskaja	69
Witalij Antonow	71

VORWORT

Liebe Leserinnen und Leser,

dankbar und beschenkt haben wir wahrgenommen, wie uns aus den verschiedenen Regionen der Welt Botschaften des Lebens in der COVID-19-Pandemie erreichten!

Auf einmal waren wir alle geschwisterlich vereint in der Veränderung unseres Alltags, in der Sorge füreinander und im Bewältigen ungewohnter und auch manchmal umständlicher neuer Regeln für die alltäglichsten Dinge.

Wie sehr doch so ein Erleben einer für viele bisher nie verspürten Verunsicherung uns wieder zurück führt auf unsere grundsätzlichen Gemeinsamkeiten, über die Länder- und Sprachgrenzen hinweg:

Wünschen wir doch alle uns und unseren Lieben Gesundheit und Wohlergehen, merken wir alle unter erschwerten Bedingungen, wie wertvoll zwischenmenschliche Kontakte sind, und vor allem möchten wir alle doch auch unseren Humor behalten und zwischendurch herzlich lachen dürfen.

Mein herzlicher Dank geht an alle, die zu dieser Erlebnis-Sammlung beigetragen haben!

Es mag vielleicht Überwindung gekostet haben, sich so ins Unbekannte hinein mitzuteilen – uns alle werden diese Berichte und Botschaften ermutigen, auch in den kommenden Zeiten den Austausch und die Gemeinschaft miteinander zu pflegen.

Die österreichische Autorin Eva Menasse schrieb dieser Tage:

„Solange wir leben, kann jedes Unglück sich in sein Gegenteil verwandeln. Solange wir leben, bleibt das Beste immer möglich.“

So wünsche ich uns allen diese Zuversicht, dass wir weiterhin Gutes erwarten und uns gegenseitig darin bestärken können.

Ich grüße Sie herzlich – bleiben Sie behütet.

Anette Christian
Vorsitzende des Seniorenbeirats

Liebe Leserinnen und Leser,

wenn es derzeit ein Thema gibt, das uns überall auf der Welt verbindet, ist das ohne Zweifel die Pandemie. Alle Länder der Erde sind auf unterschiedliche Weise von der Infektion mit COVID-19 betroffen, und so verschieden die Staaten, so je ganz anders sehen auch die Konzepte im Kampf gegen Corona aus. Wie aber gehen die Menschen vor Ort mit diesem neuartigen Virus um, wie gestalten sie ihr Leben unter den Bedingungen von Ausgangssperren, Grenzschließungen, Reisebeschränkungen und all den übrigen Eingriffen in das öffentliche und private Leben?

Diesen Fragen geht die Erlebnissammlung „Erfahrungswelt Corona“ nach und lässt uns Anteil nehmen an den Sorgen und Nöten, Freuden und Hoffnungen von zumeist älteren Menschen aus Erlangen und einigen unserer Partnerstädte. Ich freue mich sehr über diese einzigartige Initiative des Seniorenbeirats in einer Zeit, wo der internationale Austausch nicht in der gewohnten, unmittelbaren Begegnung, sondern nur virtuell über das Internet oder per Post und Telefon stattfinden kann. Gerade unter diesen außergewöhnlichen Umständen bauen diese sehr persönlich gehaltenen Berichte neue Brücken von Erlangen in die Welt hinaus – von Italien bis Schweden, von England bis in die USA, von der Türkei bis nach Russland.

Ich freue mich deshalb sehr über die Idee zu dem Projekt und danke allen, die an der Gestaltung und Umsetzung beitragen, besonders aber natürlich all jenen, die so offen über ihre Erfahrungen mit Corona berichten. Ihnen, liebe Leserinnen und Leser, wünsche ich nicht nur eine anregende Lektüre. Ich hoffe vielmehr, dass die Beiträge Ihnen Mut und Zuversicht geben, die noch bevorstehende Zeit der Kontaktbeschränkungen gut zu bewältigen. Vor allem aber, bleiben Sie gesund, wo auch immer Sie diese Zeilen lesen.

Silvia Klein
Büro für Chancengleichheit, Vielfalt und
Internationale Beziehungen

Liebe Mitglieder des Seniorenbeirats, liebe Seniorinnen und Senioren,

die Corona-Krise betrifft uns alle. Viele Menschen erleben diese Zeit ganz unterschiedlich. Die einen fühlen sich einsam und isoliert, aus dem gewohnten Leben ausgeschlossen. Die anderen werden stark und kümmern sich um ihre Nächsten. Manche erinnern sich auch daran, dass es in ihrem Leben bereits andere Zeiten gab, die viel schlimmer waren als diese Pandemie. Sie denken an ihre Kindheit und Jugend zurück, an die Zeit des Krieges, des Hungers oder des Wiederaufbaus.

Wieder andere rücken näher zusammen, lernen einander besser kennen, schätzen ihre Familien und Freunde ganz neu. Sie vermischen zwar die Nähe ihrer Kinder und Enkel, die vielleicht nur ums Eck wohnen und trotzdem plötzlich unerreichbar sind, und stricken schon jetzt für ihre Lieben schöne warme Sachen für Weihnachten oder den nächsten Geburtstag.

Und dann gibt es all die Menschen, die um das Leben der Angehörigen bangen, die selbst in einer Klinik mit dem Virus kämpfen...

So viele Menschen, so viele Erfahrungen!

Ein deutsches Sprichwort sagt: „Geteiltes Leid ist halbes Leid! Und geteilte Freude ist doppelte Freude!“

Wir möchten Sie deshalb aufrufen, Ihre Erlebnisse in der Corona-Zeit, ob gute oder schlechte, ob traurige oder fröhliche, aufzuschreiben. Berichten Sie uns von Ihrem Alltag, von Ihren Sorgen, aber auch von Ihren Freuden und Ideen oder Erinnerungen.

Die Corona-Epidemie macht auch vor unseren Partnerstädten nicht halt. Deswegen rufen wir all unsere Partner- und Freundschaftsstädte auf, mitzumachen und eigene Erlebnisse in der Corona-Zeit aufzuschreiben und nach Erlangen zu senden. Wir wollen in Erlangen an ihrem Leben in dieser schwierigen Zeit teilnehmen und unsere Erlebnisse und Erfahrungen mit ihnen teilen.

Wir möchten mit der Aktion ein Gefühl der Zusammengehörigkeit gerade jetzt schaffen, wo wir so weit voneinander getrennt sind, wo es keine Begegnungen gibt, wo kein Austausch stattfinden kann. Aber vielleicht bietet ja gerade auch diese Ausnahmesituation die Gelegenheit, einander in der Korrespondenz besser kennenzulernen und zu verstehen. Sie können Ihre Gedanken in Form von Briefen, Bildern, Zeichnungen, Erinnerungen oder auch einer kunsthandwerklichen Arbeit senden.

Wir werden Ihre Botschaften auf der Internetseite www.erlangen.de/seniorenbeirat veröffentlichen und hoffen, damit eine Brücke der Verständigung zwischen Senioren zu schaffen. Geben Sie uns Bescheid, wenn Sie gegen eine Veröffentlichung sind, das werden wir berücksichtigen!

Ihre Teilnahme an der Aktion kann anderen Mut machen, selbst mitzumachen.

Danke, merci, thank you, çok teşekkürler, grazie, gracias, спасибо, tack, 謝謝你!

Anette Christian
Vorsitzende des Seniorenbeirats

Silvia Klein
Büro für Chancengleichheit, Vielfalt und
Internationale Beziehungen

VORWORT



**Nosotros
juntos!
Vi
tillsammans!
Nous,
ensemble!
我们在一起!**

Erlangen

**Wir
gemeinsam!**

**We
together!
Noi
insieme!
Biz
birlikteyiz!
Мы
вместе!**



Dear Senior Citizens,

Every one of us is affected by the Corona crisis. How we experience it, however, varies enormously. Some feel lonely and isolated, removed from the routine of their daily lives. Others become strong and take care of others. Some also remember those times in their lives that were far worse than this pandemic. They think back to their childhood and youth, to their wartime experiences, to hunger or to the years of post-war reconstruction.

Others, in turn, move closer together, become better acquainted, appreciate their families and friends in a completely new way. Although they miss the closeness of their children and grandchildren, who may in fact only live just around the corner and yet suddenly be out of reach, they are already knitting beautiful warm socks for their loved ones for Christmas or the next birthday.

And then there are all those people who fear for the lives of their relatives, in hospital combating the virus...

So many people, so many experiences!

A German proverb says: „A problem shared is a problem halved! And a joy shared is a joy doubled!“

With this thought in mind, we would like to invite you all to share your experiences during the Corona period, be they good or bad, sad, or happy. Tell us about your everyday life, about your worries, but also about your joys and ideas or memories.

The Corona epidemic affects all our partner cities and beyond. That is why we call on our partner and associated cities to join in and record their personal experiences during the Corona period and send them to Erlangen. We, in Erlangen, want to take part in their lives during this difficult time and to share our own experiences with them.

With this initiative we want to create a feeling of togetherness especially now, when we are so separated from each other, where no meetings, no exchanges can take place. But perhaps it is precisely this exceptional situation that offers the opportunity to get to know and understand each other better in our dealings with each other. You can send your thoughts in the form of letters, pictures, drawings, memories or even as something “handmade”.

We will publish your messages, preferably written in English or in your mother tongue, on the website www.erlangen.de/seniorenbeirat and on Facebook in German translation and, in doing so, hope to create a bridge of understanding between senior citizens.

Your participation in the campaign can encourage others to join in themselves.

Thank you, merci, thank you, çok teşekkürler, grazie, gracias, спасибо, tack, 謝謝你!

Дорогие друзья, как говорится, тем кому за (60)!

Коронавирус затронул нас всех. Каждый переживает это время по-разному. Одни чувствуют себя одинокими и изолированными, вырванными из привычной жизни. У других появляется второе дыхание, они заботятся о других, работают добровольцами и помогают нуждающимся. Некоторые вспоминают о том, что в их жизни были уже и совсем другие времена, намного хуже этой пандемии. Они вспоминают далёкое детство и юность, войну, голод, период восстановления страны.

Некоторые сплачиваются, ещё ближе узнают друг друга, по-новому ценят семью и друзей. Им не хватает близости детей и внуков, которые может даже живут в соседнем доме, а вдруг стали недоступны... И вот они уже вынуты спицы и вяжутся тёплые носки на Новый год или ближайшее день рождения.

А есть и те, которые тревожатся за жизнь близких, которые сами борются в больнице с вирусом...

Сколько людей, столько и судеб!

Немецкая пословица говорит: «Горе на двоих – полгоря, радость на двоих – две радости!»

Поэтому мы хотим пригласить Вас принять участие в нашем проекте и написать о том, как Вы переживаете время коронавируса. Напишите о своих переживаниях, чувствах, опыте, хорошем или плохом, грустном или весёлом. Расскажите о своей жизни, о своих заботах, а ещё о радостях, идеях и воспоминаниях.

Коронавирус затронул все наши города-партнёры. Поэтому мы приглашаем всех наших побратимов присоединиться к проекту и прислать нам в Эрланген свои рассказы. Мы хотим заглянуть в Вашу жизнь и приоткрыть Вам завес нашей.

Этим проектом Эрланген хочет поддержать чувство солидарности и сплочённости как раз в то время, когда мы разлучены друг от друга, когда мы не можем провести личные встречи, обмены. Но может быть как раз эта чрезвычайная ситуация даст нам возможность в письмах лучше узнать и понять друг друга. Вы можете выразить свои мысли в форме писем, картинок, рисунков, воспоминаний или творческих поделок.

Ваши работы, на родном или английском языке, мы опубликуем на страничке Комитета по делам пожилых людей Эрлангена www.erlangen.de/seniorenbeirat и в фейсбуке в переводе на немецкий язык и надеемся создать таким образом мостик понимания между поколением третьего возраста наших городов.

Ваше участие в проекте может стать примером для подражания и для других! Вперёд! У Вас всё получится!

Danke, merci, thank you, çok teşekkürler, grazie, gracias, спасибо, tack, 謝謝你!

Nigâr Alemdar

10. Juni 2020

Hallo,

mein Name ist Nigâr Alemdar. Ich komme aus Bebek, Istanbul, und werde in zwei Wochen 74. Noch vor zwei Tagen lebten wir älteren Menschen im drei Monate währenden Lockdown und konnten nur an drei kurzen Sonntagen nach draußen.

Normalerweise bin ich ein sehr aktiver Mensch. Ich arbeite noch immer als Konferenzdolmetscherin, unterrichte einen Morgen in der Woche Simultankonferenzdolmetschen an der Boğaziçi-Universität, laufe täglich zwei bis drei Kilometer, arbeite ehrenamtlich für Bebek u.s.w.

Die ersten paar Wochen der Ausgangssperre wusste ich nicht recht, wie all die andern auch, wie ich reagieren sollte: mit Furcht, Ärger oder was sonst. Anständige Masken zu bekommen, war am Anfang ein Problem. Aber nachdem ich diese Hürde genommen hatte, begann ich damit, meine Zeit gut zu nutzen.

Vergangenen November hatte ich ein Buch über meine Vorfahren zu schreiben begonnen. Wir stammen aus Bebek am Bosphorus. Enge Freunde drängten mich, über Bebek gesondert von der Familiensaga zu schreiben. So nahm ich denn simultan die Arbeit an zwei Büchern auf. Der Lockdown schenkte mir mehr Zeit, um meine Nachforschungen anzustellen, Leute anzurufen und zu befragen, Bilder im Internet zu suchen etc. Ich bin freudig überrascht davon, wie kooperativ sich die Menschen während der Ausgangssperre verhielten.

Natürlich kann ich mich glücklich schätzen, keine Hausarbeit machen zu müssen, weil meine Haushaltshilfe in der gleichen Wohnung lebt und ihr Mann die meisten Lebensmitteleinkäufe übernimmt. Außerdem bekomme ich vieles geliefert.

Ich spreche jeden Tag mit meinen Töchtern. Eine der beiden kam auch zwei Mal, um mir bei der Regelung von finanziellen Dingen zu helfen. Außerdem nutze ich WhatsApp und stehe in Verbindung mit Freunden aus der Schulzeit ebenso wie mit anderen Ehrenamtlichen. Ich rufe viele Leute an, weil ich nicht zu denen gehöre, die ständig ihr Handy in Händen halten. Mindestens eine halbe Stunde am Tag laufe ich auf dem Gelände, wo ich wohne. Dabei absolviere ich auch ein Drei-Meilen-Laufprogramm nach Empfehlungen der US-Herzvereinigung.

Am 8. Juni, dem ersten Tag der "neu gelockerten" Maßnahmen, war ich kurz draußen. Heute war der dritte Tag. Ich fuhr hinunter nach Bebek, wo gerade die Trinkwasserleitungen neu verlegt werden. Die Baustelle erschien mir zu laut nach drei Monaten des Friedens und der Stille!

Hi!

I am Nigâr Alemdar from Bebek, Istanbul. I'll be 74 in two weeks. Until two days ago we senior citizens were under lockdown for three months with only three brief Sunday outings recognised to us.

Normally I'm a very active person, still working as a conference interpreter, teaching simultaneous conference interpreting one morning a week at Boğaziçi University, taking 2-3 km walks daily, doing NGO work for Bebek, etc.

The first few weeks of the lockdown, like everyone else, I also did not know how to react – to be scared, angry, or what. Obtaining proper masks was initially a problem. After getting over that hurdle, I started making good use of my time.

Last November I had begun to write a book on my ancestors. Our home town is Bebek, on the Bosphorus. Close friends insisted that I write about Bebek separate from the family saga. So I began writing two books simultaneously. The lockdown gave me more time to do my research, interview people on the phone, search for photographs on the internet, etc. I am pleasantly surprised to see how cooperative people have been during this lockdown.

Of course, I am lucky that I don't have to do too much house work as my helper lives in the same apartment and her husband does most of my shopping for food. I also get groceries delivered.

BEŞİKTAŞ

TÜRKEI

I talk with my two daughters every day. One of them came to help me twice in taking care of some financial matters. I also use WhatsApp messaging – I'm in touch with my school friends as well as with my NGO associates. I talk to many people on the phone as I'm not the kind that lives with her cell phone in her hands. I walk at least 30 min. inside the compound I live in. Also I exercise according to a 3-mile walking program recommended by the US Heart Association.

I've been out briefly on June 8th, the first day of the 'newly eased' measures. Today was the third day. I drove down to Bebek which is going through a major renewal of potable water piping. The construction site was too noisy after three months of peace and quiet!



Maske, gestaltet von der Künstlerin Gonca Sezer

(Foto: Sabine Küper-Büsch/Istanbul)



Masken, gestaltet von der Künstlerin Gonca Sezer

(Foto: Sabine Küper-Büsch/Istanbul)

BEŞİKTAŞ

TÜRKEI



Die Hauptverkehrsstraße entlang des Bosphorus, Ciragan Caddesi in Beşiktaş, in Zeiten der Ausgangssperre (Foto: Stadt Beşiktaş)



Istanbul, leerer Taksim-Platz

(Foto: Sabine Küper-Büsch/Istanbul)



Beşiktaş, Dolmabahçe Palast

(Foto: Sabine Küper-Büsch/Istanbul)

Simonetta Nardin

Nun denn, heute schalten wir wieder an. Nicht jedes Geschäft, nicht jeder Beruf, aber mehrere Millionen Italiener sind wieder beim Einkaufen und an ihren Schreibtischen.

Unsere Städte sind in den letzten Wochen langsam wieder zum Leben erwacht, und heute haben sie schließlich diesen einzigartigen, fast heiligen Blick der bedeutungsschwangeren Leere ganz verloren, den wir vermissen werden, während wir gleichzeitig ihren Verschwinden feiern.

Es ging mir schon nahe, als ich die Besitzer des Dönerladens und der Pizzeria um die Ecke begrüßte, die heute wieder geöffnet haben, wenn auch nur zum Mitnehmen. Es war wie ein Wiedersehen mit einem lange verlorenen Freund, mit jemandem, von dem man dachte, man werde ihn nie wiedersehen, ein Kollateralschaden der Pandemie, der hoffentlich den Sturm der neuen wirtschaftlichen und sozialen Normalität überstehen wird. Was viel beängstigender wirkt als jetzt der Lockdown!

Vorbei sind Aussagen wie: Alles wird sich ändern! Alles ist gleich geblieben, nur hässlicher, mit Masken, Handschuhen, Schlangen vor jedem Geschäft und Supermarkt, Menschtrauben, um in einen Bus zu steigen, kein Platz, um Live-Kultur oder Kunst zu genießen, schreckliche finanzielle Aussichten für viele Familien und Unternehmen, und immer noch sehr viel unwirklicher.

Und doch zeigt jeder Parameter (Ansteckung, Belegung der Intensivstationen, Todesfälle), dass wir diese verdammte Kurve bezwungen haben, dass der Lockdown sein Ziel erreicht hat. Wir haben es geschafft. Wir haben geschafft, was so schwierig aussah. Und so müssen wir uns jetzt mit einer gewissen Zuversicht in eine neue Unsicherheit hineinwagen – en masse mit byzantinischen Regeln, wen wir besuchen dürfen, und sehr unsicher, was passieren wird, wenn die Fälle wieder ansteigen, oder wenn eine zweite Welle anrollt, und ohne rechte Vorstellung von der Herkulesaufgabe einer Veränderung des ganzen Bildungssystems in nur wenigen Monaten...

Daher erfordern die bekannten Unbekannten – die tatsächliche Ansteckungsrate und die Zahl der asymptomatischen Fälle – vorerst ein sehr vorsichtiges Vorgehen.

Und das Fehlen eines systematischen und gut kommunizierten Rückverfolgungs-, Test- und Behandlungsprotokolls legt nahe, dass Isolation und Abstand für diejenigen, die es sich leisten können, nach wie vor der vernünftigste und verantwortungsvollste Weg ist – vor allem, wenn ich weiterhin meine Eltern besuchen will (es geht ihnen immer noch gut!).

Und da die Schulen geschlossen bleiben und Telearbeit nach wie vor Pflicht ist, können wir mit unserem sehr begrenzten, aber komfortablen Zeitplan weitermachen. Alex flitzt durch seine Online-Prüfungen und Anna durch ihren Online-Unterricht, als ob sie es so schon die ganze Schulzeit gemacht hätten.

Das Positive daran ist, dass wir Spaziergänge und Fahrradtouren genießen können. Wir haben ein umwerfend schönes Frühlingswetter. Und wie wir alle wissen, sprießt die Hoffnung ewig!

And so, today, we switched back on. Not every shop or every profession, but several million Italians are back in business and at their desks.

Our cities have been slowly coming back to life for the he past couple of weeks, and today they eventually lost that unique, almost sacred look of meaningful emptiness that we will miss while also celebrating its demise.

I was a bit emotional when I greeted the owners of the kebab shop and the pizzeria around the corner who reopened today, albeit for takeaway only. It was like seeing a long-lost friend, somebody you thought you might never meet again, a collateral damage of the pandemic, who will hopefully weather the storm of the new economic and social normal. Which looks much scarier than the lockdown now!

Gone are statements like Everything will change! Everything is the same – but uglier, with masks, gloves, queues in front of every

shop and supermarket, long lines to get on a bus, no place to enjoy live culture or art, dreadful financial prospects for many family and businesses, and, still, very much unreal.

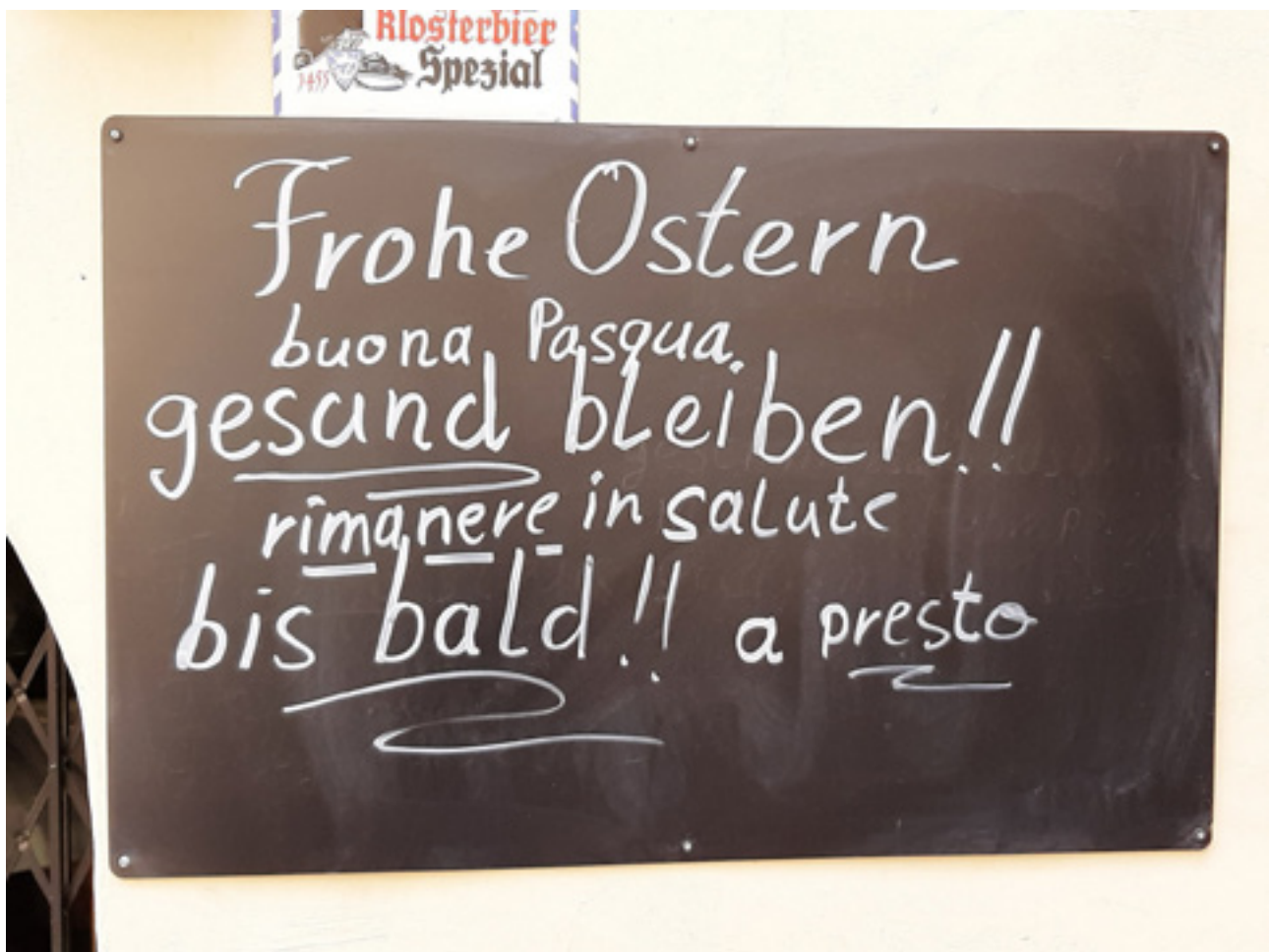
And yet, every key indicator (contagion, ICUs occupancy, deaths) shows that we hammered that freakin' curve, that the lockdown did reach its goal. We did it. We managed what looked so difficult. And so we must now with some confidence wade into a new uncertainty – en masse, with byzantine rules about whom we are allowed to visit, and very much unsure about what will happen when cases will rise again, or if a second wave hits, and with no sense of the herculean task ahead of changing a whole educational system in just a matter of months. . .

So, for now, the known unknowns – the real contagion rate and the number of asymptomatic cases – mandate a very cautious approach.

And the lack of a systematic and well-communicated tracing, testing, and treatment protocol suggests that isolation and social distancing is, for those who can afford it, still the most sensible and responsible way forward – especially if I want to keep visiting my parents (they are still ok!).

Plus, with schools closed and telework still mandatory, we can keep on with our very limited but comfortable schedule – Alex is whizzing through his online exams and Anna through her online classes, as if that's what they have been doing for their education all along.

On the plus side, we do get to enjoy walks and bike rides. We are having a stunningly beautiful spring weather. And as we all know, hope springs eternal!



Frohe Ostern im Lockdown, Bozen

(Foto: Stadt Bozen)

BOZEN

ITALIEN



Bozen, Walterplatz

(Foto: Stadt Bozen)



Bozen, leere Marktstände

(Foto: Stadt Bozen)



Alles wird gut! Bozen im Lockdown

(Foto: Stadt Bozen)

Chiara Fantone Masoero**9. März bis 4. Mai 2020**

Es sind zwei Monate vergangen, die Erinnerungen daran ziehen sich wie ein Spinnennetz, das reißt und verschwindet, und dann versuche ich, es wieder einzufangen. Deswegen bin ich den Freunden aus Erlangen sehr dankbar für das Angebot, über diese Tage zu berichten, die wir alle als etwas Einzigartiges erlebten, etwas, das unser Gedächtnis mit der Zeit glätten wird und von dem nur das zurückbleibt, was wir gemeinsam erlebt und in unseren Erinnerungen gespeichert haben.

8. März: Meine Tochter kommt zurück, sie war mit ihrem Mann in Kambodscha und danach in Apulien. Sie planten, ein paar Tage hier in Cumiana zu bleiben und danach zur Arbeit nach Kambodscha zurückzukehren. Und dann bricht alles zusammen, internationale Flüge werden gestrichen, die beiden bleiben bei uns. . . Aber für wie lange? Ein unerwartetes Geschenk! Wie lange ist es her, dass unsere Tochter so viel Zeit in unserem Haus verbrachte? Aber sie muss arbeiten, wie alle anderen, macht sie Telearbeit (keine smarte, weil es nichts Schönes im Moment darangibt, sie springt von einer Zeitzone in die andere und trifft nie direkt ihren Ansprechpartner. . .), unser gewohntes Leben hatte sich in Luft aufgelöst. Wir mussten uns wieder aneinander gewöhnen.

Mein Sohn aus Turin kam auf Umwegen über Nizza zurück von einer Dienstreise aus dem Sudan. Aber ich sehe ihn bis zum 16. Mai nicht mehr, weil die Anzahl der Infizierten immer noch steigt und er Angst hat, uns zu besuchen, weil wir, wie er meint, wegen unseres Alters zu einer Risikogruppe gehören. Aber wie sehr wir ihn vermissen!

Und wir? Wir sind Rentner, leben in unserem Haus am Truc Balari Hügel, um uns herum sind Wiesen, Wald, Obstgärten, Weinberge. Unser Leben hat sich wenig verändert: Wir arbeiten auf dem Feld, wir versuchen Zucchini, Tomaten und Paprika anzubauen, mit ungewissem Ausgang, da wir nicht mehr in die Stadt fahren und Saatgut kaufen können. Wir gehen in den Weinberg spazieren, wobei wir uns vom Haus nicht weiter als 200 Meter entfernen, sammeln Wildkräuter (im Kopf tauchen Bauernweisheiten wieder auf: Luvertin-Hopfen, Tarassaco-Sonnenblumen, Leimkraut, Veilchen, Primeln, Gänseblümchen. . .).

Das Kochen wird für uns – wie für viele – zu einer wichtigen Beschäftigung. Der Inhalt der Tiefkühltruhe, Gläser mit Konfitüren und Eingelegtes vom Vorjahr sind hervorragende Vorräte. Ich backe jede Woche Brot, der Mehlvorrat neigt sich nun seinem Ende zu, dann fügen wir Kartoffeln hinzu – was für Leckereien!

Mir fehlen die Spaziergänge mit meinen Freundinnen, meine ehrenamtliche Arbeit in der Bücherei meiner Schule und in der Gemeindebibliothek von Cumiana, die Treffen mit meinen ehemaligen Kollegen, die meine Aktivitäten teilen. Ich fühle, etwas für die anderen tun zu müssen, wie das viele auch machen: Ärzte, Krankenschwestern, Rot-Kreuz-Mitarbeiter, der Italienische Bibliothekenbund, viele andere lokale Vereine, Verwaltungen, aber ich kann wenig machen, und, woran meine Tochter mich immer wieder erinnert, ich gehöre zu einer Risikogruppe. Und dann nehme ich das Angebot der Bibliothek an: Du liest doch so viel, willst du nicht ein paar Videorezensionen machen und eigene Leseempfehlungen für Bücher geben, die man dann herunterladen kann? Nun hoffe ich, dass ich mit meinen Ratschlägen dem einen oder der anderen Gesellschaft leisten und meine Leseleidenschaft weitergeben konnte. Wer liest, ist nicht einsam.

Es gibt Internet und WhatsApp, und dank diesen Medien treffe ich jeden Tag meine Freunde, sogar diejenigen, die weit weg von mir sind. Ich will wissen, wie es ihnen geht, wie sie diese für uns alle gemeinsame Erfahrung erleben. Ich las schon immer mit großer Begeisterung Fantasyliteratur, und die beste Fantasy ist meiner Meinung nach diejenige, die die gegenwärtigen Sorgen auf die Zukunft projiziert, sie somit rationalisiert und sie damit auch beherrscht. Also in den letzten Monaten glaubte ich immer wieder, in einem dieser Bücher zu leben und nicht mehr herauszufinden.

Ich sah keine leeren Straßen, keine geschlossenen Läden, keine leere Stadt. Meine Tochter ging alle zwei Wochen zum Einkaufen, und meinen ersten Spaziergang in die Stadt machte ich am 4. Mai. Entlang der Landstraße sah ich jene Bäume, die Ende Februar noch mit nackten Ästen dastanden, und jetzt voller Laub waren, und dies schien mir irgendwie seltsam.

Heute kehren wir zu unserem gewohnten, „fast“ normalen Leben zurück. Aber am Anfang fiel es schwer, hinauszugehen, ich hatte die Lust dazu verloren. Jetzt ist sie zurück, die Lust, dank der Sonne und dem schönen Wetter.

Quasi due mesi – passati – e il loro ricordo ora si sfilaccia come una ragnatela che cerco di afferrare ma si strappa e svanisce. Per questo sono grata agli amici di Erlangen che ci hanno proposto di raccontare quei giorni, cercando nella singolarità del vissuto di ciascuno, quello che il ricordo col passare del tempo livellerà, facendo emergere solo quanto tutti abbiamo condiviso, e tutti abbiamo archiviato nei nostri ricordi.

8 marzo: mia figlia ritorna, era in Cambogia, poi in Puglia col marito; avrebbe dovuto rimanere qui alcuni giorni, per rientrare infine al suo lavoro in Cambogia. Ma tutto precipita, i voli internazionali sono annullati, resta con noi. . .per quanto? Un dono inaspettato! Da quanto tempo non passava tanti giorni così nella nostra casa? Ma deve lavorare, come tutti, in tele lavoro (non smart, perché di divertente c'è ben poco, nel saltare da un fuso orario all'altro, nel non incontrare mai fisicamente l'interlocutore. . .) e le sue e le nostre abitudini vengono stravolte. Ci dobbiamo di nuovo abituare l'un l'altra.

Mio figlio è a Torino, rientrato in modo abbastanza complicato via Nizza da una missione in Sudan. Non lo rivedrò fino al 16 maggio, perché a Torino i contagi sono ancora in crescita, e non si fida a venirci a trovare, —siamo nella fascia di età a rischio, dice, ma quanta nostalgia!

E noi? Siamo in pensione, viviamo nella nostra casa sulla collinetta di Truc Balari, intorno i prati, il bosco, il frutteto, la vigna. Per noi la vita cambia poco: i lavori della campagna, i tentativi con esiti incerti di seminare zucchini, pomodori e peperoni, perché non è possibile recarsi nei vivai a procurarsi i piantini per l'orto, le passeggiate lungo i filari della vigna, per non allontanarsi più di 200 metri da casa, la raccolta delle erbe selvatiche (ritornano in mente gli insegnamenti della sapienza contadina: i luvertin -luppolo-, i girasoli-tarassaco-, la silene, le viole, le primule, le pratoline. . .)

Cucinare, come per molti, diventa un'attività importante. Il contenuto del freezer e i vasetti di marmellate e conserve dell'estate scorsa sono una grande risorsa, il pane lo faccio ogni settimana; scarseggia la farina, e allora integriamo con le patate: che buono!

Mi mancano le passeggiate con le amiche, le mie piccole attività di volontariato nella biblioteca della mia scuola e nella biblioteca comunale di Cumiana, il confronto con gli ex colleghi e con chi condivide le mie passioni. Mi sembra di dover fare anche io qualcosa per gli altri, come tanti stanno facendo: i medici, il personale sanitario, i volontari della Croce Verde, dell'AIB, delle tante associazioni del territorio, gli amministratori. . . ma io so fare poco e, mi ricorda continuamente mia figlia, sono nella fascia d'età a rischio. E allora colgo al volo la proposta della Biblioteca: tu che leggi tanto, fai delle video recensioni, e invita a scaricare dalla rete della biblioteca gli e-book che suggerisci. Spero di aver tenuto compagnia a qualcuno, con i miei suggerimenti, e di aver trasmesso a chi mi ascolta la passione per la lettura. Chi legge non è mai solo.

C'è internet, c'è whatsapp, e grazie a queste risorse di oggi ritrovo amici, anche lontani, voglio sapere come stanno, come vivono questa comune esperienza. Io sono sempre stata una lettrice appassionata di fantascienza, della fantascienza migliore, almeno secondo me, quella che proietta nel futuro le angosce del presente, e così facendo le razionalizza e le domina. Ecco in questi mesi mi è sembrato di vivere all'interno di uno di quei libri, e di non riuscire ad uscirne.

Io non ho visto le strade deserte, i negozi chiusi, il paese svuotato. La spesa, ogni 15 giorni, l'ha fatta mia figlia, e la mia prima uscita è stata dopo i 4 maggio. Lungo la provinciale ho visto quegli alberi che a fine febbraio erano rami nudi, coperti di foglie e mi è sembrato così strano. Oggi si torna, piano piano, alle nostre abitudini, alla nostra "quasi" normalità. Ma le prime volte è stato difficile uscire, mi mancava un po' la voglia. E l'entusiasmo. Ora è tornato, col sole e la bella stagione.

Chiara Fantone Masoero

Truc Balari | Camere in Collina (www.trucbalari.com)

CUMIANA

ITALIEN



Leere Straße in Cumiana

(Foto: Stadt Cumiana)

Giuliana Comba

29. Juni 2020

Während der Corona-Krise haben sich mein Arbeitsleben und meine Arbeitsplatzsicherheit als Grundschullehrerin, was ich seit fast 30 Jahren bin, total geändert.

„SCHULE GESCHLOSSEN“, „ANSTECKUNGSGEFAHR“... einige Wochen lang. . . und noch weitere Wochen. . . nein, vielleicht werden die Schulen überhaupt nicht mehr geöffnet. . . BESTÄTIGT, das Schuljahr ist zu Ende gegangen, in den eigenen vier Wänden.

Für mich war diese Zeit von einem Ansturm von Unsicherheiten geprägt... Zuerst verstehst du nicht, was tatsächlich passiert, du denkst, es sei bald vorbei, du passt dich an, wie du kannst, indem du nicht zu schwierige Aufgaben stellst, einfache zum Wiederholen, denn du bist eine absolute Gegnerin des Online-Unterrichts. . . Aber die Realität kollidiert immer mehr mit dem Wunsch, weiter zu unterrichten, obwohl du es früher so gern im direktem Kontakt mit den Kindern gemacht hast, als du in ihre Augen schauen und ihr Lachen hören konntest.

“Wer weiß, ob wir in die Schule zurückkehren können“, und dann wirst du zum Regisseur, fängst an, mit Unterrichtsvideoaufnahmen wie eine Schauspielerin bei der Probe zu experimentieren, drehst ein Video mit Obstkisten, leeren und vollen, und planst Verkauf und Einkauf, um das Geheimnis des Rechnens zu erklären!

Und nun bist du fast bereit zum Verkauf am Telefon!

Und du unterrichtest weiter, wie du kannst und was du weißt.

Letztendlich überzeugst du dich davon, dass es notwendig ist, wie deine Kollegen aus den Sekundarschulen es bereits tun, den Fernunterricht durchzuführen, wenigstens ein paar Stunden pro Woche, um deine Schüler in einem virtuellen Klassenzimmer zu versammeln.

Du bewaffnest dich mit zusätzlichen Gigabites, jedes Mal hoffst du auf eine gute Verbindung. . . und GEHST neuen Abenteuern entgegen, bei denen du nie gedacht hast, dass du sie einmal erleben wirst!

Es stimmt, die Schule ist Kontakt, die Blicke und die Wörter. . . aber letztendlich haben wir es geschafft, zusammen zu bleiben – über den Computer und das Netz.

Unsere Kinder wurden in eine digitale Welt hineingeboren, und wir Erwachsene litten wohl mehr unter so dieser Art Unterricht als die Schüler. . .

Ohne jeden Zweifel wird diese ungeheure Periode der Unsicherheit und Veränderungen in die Geschichte eingehen. Hoffen wir, dass sie eines Tages vorbei ist, ohne einen zu großen Schaden in unseren Herzen zu hinterlassen.

Aber das ist noch nicht das Ende. . . Wir sehen uns im September wieder

Giuliana Comba
Grundschullehrerin

Il periodo di Coronavirus ha cambiato totalmente la mia vita lavorativa e la mia sicurezza sul lavoro di insegnante di scuola primaria, che ormai porto avanti da circa 30 anni.

“SCUOLE CHIUSE”..”PERICOLO CONTAGIO”...per alcune settimane...no ancora altre settimane...no, forse non si rientra più a scuola...
CONFERMATO, l'anno è finito tra le mura delle case.

Il mio tempo è stato scandito da un incalzare di insicurezze... all'inizio non ti capisci di quello che sta accadendo, pensi che sarà un momento di passaggio, “tira a campare” come puoi..inventandoti compiti non troppo difficili, unicamente di ripasso, assolutamente contraria alle lezioni online... poi ,la realtà stride sempre di più con la voglia di continuare ad insegnare, come ti piaceva tanto fare, con il contatto con I tuoi bambini, con I loro sguardi e le loro risate.

CUMIANA

ITALIEN

“Mah...forse si riesce a rientrare a scuola”, allora ti improvvisi regista di te stessa, cominci a sperimentare dei video di spiegazione, come attrice provetta intavoli video con cassette di frutta vuote e piene, progetti vendite e acquisti per spiegare quell'incognita che è la matematica!

Saresti quasi pronta per le televendite!

E la didattica va avanti, al meglio che puoi...e che sai.

Ma alla fine ti convinci che, come già fanno i colleghi della scuola di secondo grado, occorre anche affrontare la DAD, didattica a distanza, almeno per qualche ora alla settimana, per riunire, idealmente, i tuoi alunni in una classe virtuale. Ti armi di più GIGA, spero in una buona connessione ogni volta...e VAI, incontro ad una nuova avventura, che mai avresti pensato di dover affrontare!

E' vero, la scuola è contatto, sguardi e parole...ma alla fine ce l'abbiamo fatta a restare uniti, appesi ad un computer e ad una rete. I ragazzi sono nativi digitali e forse abbiamo sofferto più noi adulti ad insegnare in questo modo... Sicuramente resterà nella storia questo enorme periodo di incertezze e di cambiamenti. Speriamo che ci scivoli sulla pelle senza lasciare troppi danni sul nostro cuore.

E non è finita... arrivederci a settembre.

Giuliana Comba

insegnante di scuola primaria



(Foto: Stadt Cumiana)



Cumiana, Maskenpflicht

(Foto: Stadt Cumiana)

Marianna di Lella

18. Juni 2020

Ich grüße Sie!

Das waren schlimme Monate, und ich hoffe, dass sich so etwas nicht mehr wiederholt. Zuerst hörten wir nur von China, dann ein falscher Alarm in Cumiana, und danach wurde Italien gesperrt.

Zuerst versuchten wir, einen Weg zu finden, all das eher mit Leichtigkeit aufzunehmen, und nicht mit Angst. Die Kinder malten, und die Leute sangen, alle meinten, es werde schon nicht so schlimm. . . Aber 15 Tage lang verschlimmerte sich die Lage. . . Es gab immer mehr und mehr Tote.

Ich musste den ganzen Monat zuhause sitzen. . . Ich hatte Husten und Kratzen im Hals, drei Wochen lang, Mama hatte hohes Fieber, das mal bis 38 sank dann wieder bis auf 39,7 stieg. . . Zwölf Tage Höhen und Tiefen. . . Aber zum Glück war sie dann wieder gesund.

Das waren die Monate, in denen meine Kinder und ich darauf hofften, dass all das schnell vorbeigehen würde, ich kam zurück auf die Arbeit zu den Menschen mit Handschuhen und Masken. . . und hoffte, das Virus nicht nach Hause zu bringen. . ., dann wohl schon zum zweiten Mal. . . Zum Glück kam es nicht dazu.

Aber ausgerechnet als es „fast zu Ende“ war, denn so richtig ist das Ende noch immer nicht in Sicht, verlor ich meine Oma, so. . . plötzlich. . . Eine absolut selbstständige, lustige, starke und tapfere Frau. . . Sie war fast 90, aber sie sah mindestens zehn Jahre jünger aus. Zuerst starke Durchblutungsstörungen, dann eine Lungenentzündung (kein COVID) nahmen sie uns weg. . . Ich wartete bis Montag, um sie endlich wiederzusehen. . . Aber die Nacht zuvor war sie schon im Krankenhaus. . . 15 Tage Hoffnung, und danach haben wir uns von ihr verabschiedet. . .

Ich hoffe, die Quarantäne wird nicht noch einmal notwendig. . . Ich hoffe, dass alles Schlimme nun hinter uns liegt. . . Wir haben wahrlich schon unseren „Anteil“ getragen, stehen jetzt als Sieger da, und dennoch haben einige Menschen verloren. . . Und das ist das Traurigste. . .

Grazie und ich umarme Euch alle.

Buongiorno,

Sono stati mesi brutti e spero che non ricominci più un periodo così, tutto è iniziato sentendo solo parlare della Cina, poi un falso allarme a Cumiana, per poi ritrovarsi l'Italia chiusa.

All'inizio si pensava a trovare un modo per sentirsi leggeri e non con la paura, si facevano fare disegni ai bambini si cantava che ce l'avremmo fatta...ma dopo 15 gg la situazione ha iniziato a peggiorare. . .c'erano sempre più morti.

Io son dovuta stare a casa x un mese...ho avuto tosse e bruciori alla gola x 3 settimane, mia mamma una febbre alta che nn scendeva sotto i 38 e si alzava fino a 39.7...12 gg di alti e bassi ...ma per fortuna poi è stata bene...

Sono stati mesi dove insieme a i miei bambini speravamo passasse infretta, son tornata a lavoro, in mezzo alla gente con guanti e mascherina... sperando di nn portarla a casa...probabilmente di nuovo...per fortuna è andata.

Ma proprio verso la „quasi fine“, perché ancora la parola fine nn c'è, ho perso la mia nonna, così...di botto...autonoma, allegra, forte e tosta... quasi 90 anni, ma ne dimostrava 10 in meno, una brutta ischemia. . . e poi polmonite (non covid) se l'è portata via... aspetta-vo il lunedì finalmente vederla...invece la sera prima è finita in ospedale...15 gg di speranza e poi abbiamo potuto salutarla...

Spero non ricominci di nuovo la quarantena... spero che sia finito tutto il peggio...la nostra dose l'abbiamo già ricevuta, siamo usciti vincitori, ma abbiamo perso lo stesso qualcuno... la cosa più triste...

Grazie un abbraccio a tutti voi.



Leere Straße in Cumiana

(Foto: Stadt Cumiana)

CUMIANA

ITALIEN



(Foto: Stadt Cumiana)



(Foto: Stadt Cumiana)

Hans Höscheler**15. März 2020**

An

Kindergarten St. Martin, Montessori-Schule
und zur Kenntnis an die Gruppe „Wir für Jung und Alt“

Hallo zusammen,

ich bin jemand, der sich zu Euch gehörig fühlt, aber nicht zu Euch gehört, und deshalb ist es nötig, Euch mein beabsichtigtes Verhalten in Sache Corona bekannt zu machen

1. Ich werde Euch zwei Wochen lang nicht besuchen. Dann ist mindestens die Inkubationszeit vorbei, die sich vom Aufenthalt mit den Kindern bis dahin ergibt. Danach werde ich mich bei Euch per Mail wieder melden.
2. Ich werde alle Vorschriften des Staates und auch solche von Euch, so gut ich kann, einhalten, auch dann, wenn sie sich nicht mit meiner Meinung decken.
3. Ich werde Euch nur nach vorheriger Anmeldung per Mail besuchen.
4. Ja, ich gehöre zur gefährdeten Gruppe, 83 Jahre alt, Krebsbehandlung, dennoch weitgehend gesund. Wie ich Euch gleich schreiben werde, habe ich kaum Angst, und ich kann leicht reden. Ich habe fast 83 Jahre lang ein wunderschönes Leben hinter mir, hatte (fast) immer Glück, und ich konnte mir meinen Jugendtraum, im Erziehungswesen tätig zu sein, erfüllen. Falls ich dann die große Reise durch Corona antreten muss, werde ich meinem Schöpfer nicht böse sein.
5. Meine Meinung zu Corona ist, ich glaube, dass die Gefahr weit übertrieben wird. Corona gab es schon immer, Grippe-Tote auch, sie starben meist zu Hause und nicht im Krankenhaus. Also meine Angst in dieser Richtung ist sehr klein.
6. Null ist meine Angst nicht, ich schließe nicht aus, dass es sich um eine Welt-Katastrophe handeln könnte; vielleicht will sich die Erde wehren. Aber das glaube ich nur ganz wenig, und meine Hoffnung ist groß, dass dies nicht eintrifft.

Ich habe die Bombardierung Augsburgs überstanden, den Auszug aus der brennenden Stadt bei minus 18 Grad, und auch die radioaktive Verseuchung durch Tschernobyl 1986 haben wir alle überstanden. Habt bitte genauso wenig Angst wie ich; das ist dafür die beste Medizin. Ich freue mich darauf, Euch alle gesund und munter wiederzusehen.

Euer dankbarer
Hans Höscheler

ERLANGEN

DEUTSCHLAND



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

Jakow Orlovskij**20. Mai 2020**

Sehr geehrte Damen und Herren,

mein Name ist Jakow Orlovskij. Vor 22 Jahren kamen meine Frau Walentina und ich aus Sankt Petersburg nach Deutschland und Erlangen. Jetzt sind wir beide 87. Aber 40 Jahre davon arbeiteten wir in unbewohnten Regionen des Fernen Nordens Russlands. Wir mussten ein halbes Jahr in Zelten leben und Konserven essen. Manchmal litten wir Hunger und Kälte, trafen Bären und Wölfe oder mussten eiskalte Flüsse auf Floßen überqueren und Waldbränden ausweichen.

Diese Nöte und Entbehrungen haben uns so stark gemacht, dass uns die heutige Quarantäne als eine Erholung erscheint.

Um gut in Form zu bleiben, hilft uns unser Hund. Dreimal am Tag gehen wir raus und machen ca. 7.000 bis 8.000 Schritte.

Natürlich tragen wir draußen immer Masken. Die Masken hat uns die Vorsitzende der Jüdischen Gemeinde, Esther Limburg-Klaus, genäht.

„Immer kämpfen und nie aufgeben“ – das ist das Motto unseres Lebens.

Bis zum Beginn der Quarantäne konnten wir ein wichtiges Ereignis verwirklichen. Peter Steger organisierte in der Volkshochschule meinen Vortrag „40 Jahre in Taiga und Tundra“.

Und am 17. Februar gratulierte uns Bürgermeisterin Elisabeth Preuß zum 60jährigen Ehejubiläum.

In den Erlanger Nachrichten vom 26. Februar wurde unser Bild bei „Namen in Gespräch“ veröffentlicht. Es gab viele Geschenke und Gratulationen. All das hilft uns, die erzwungene häusliche Isolation ziemlich leicht auszuhalten.

Außerdem machen wir täglich 50 Minuten Gymnastik, telefonieren mit der Familie und Freunden. Wir trinken viel Wasser und waschen uns oft die Hände. Wir verbringen viel Zeit beim Kreuzworträtseln, mit Sudoku und Kartenspielen. Und das wünschen wir Ihnen auch!

ERLANGEN

DEUTSCHLAND



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

Wieder ausgegrenzt!

Der Lockdown durch die Corona Pandemie hat mich kalt erwischt. Am 11. März hatte ich zusammen mit Freund*innen noch einen Vortrag in BildungEvangelisch organisiert und gerade auch noch durchführen können, denn am 13. März schloss die Einrichtung und alle künftigen Veranstaltungen wurden abgesagt.

Plötzlich ging nichts mehr!

Seit meinem 14. Lebensjahr bin ich auf einen Rollstuhl zur Fortbewegung angewiesen und seitdem einigermaßen mobil. Außerdem bin ich in vielen anderen Bereichen, die mich interessieren, aktiv.

Doch nun war ich plötzlich völlig auf meine Wohnung beschränkt. Kein Treffen mehr mit Freundinnen und Freunden, keine Veranstaltungen, kein Kino- oder Theaterbesuch mehr, selbst der Umgang mit meiner Familie war stark eingeschränkt und, meine Assistentinnen reduzierten ihre Stunden auf das Notwendigste, um die Ansteckungsgefahr mit dem Virus zu beschränken. Wochenlang ging ich nicht mehr zum Einkaufen und merkte dann erst, wie wichtig das Einkaufen für mich ist.

Ich bekam viele Hilfsangebote, selbst von mir unbekanntem Leuten. Das überraschte und freute mich sehr. Den Ablauf meines täglichen Lebens konnte ich gut organisieren. Doch mit dem Ausgegrenztsein konnte ich nicht so gut umgehen. Vor allem erinnerte mich das wieder an meine Pubertät. Wir wohnten damals im ersten Stock ohne Aufzug. Ich konnte praktisch nicht mehr laufen, konnte deswegen auch nicht mehr in die Schule gehen, denn auch dort waren überall Stufen. Es gab damals noch keinen Fahrdienst für Behinderte. Für mich gab es keine Tanzstunden, Reitstunden oder sonstige Aktivitäten, Dinge, die für meine Schwestern selbstverständlich waren. Ich war abgeschnitten von der Welt und lebte völlig isoliert zu Hause.

Durch meine Behinderung habe ich oft die Erfahrung des Ausgegrenztseins gemacht. Es ist eine sehr bittere Erfahrung, wenn man nicht wie andere am Leben in der Gemeinschaft teilhaben und seinen Interessen und Fähigkeiten nachgehen kann. Teilhabe ist ein Menschenrecht.

Meistens werden Menschen mit Behinderungen durch vielerlei Barrieren, auch durch Barrieren in den Köpfen, ausgegrenzt. Diesmal jedoch war es das Virus, das mich total einschränkte und ausgrenzte. Das war eine neue, sehr schmerzhaft Erfahrung.

Hilfreich in dieser schwierigen Zeit war für mich, dass ich mit meiner Hündin spazieren gehen und am Abend das wirklich sehr vielfältige kulturelle Angebot der großen Bühnen im Internet nutzen konnte. Auch die moralische Unterstützung durch Familie und Freund*innen war ein großer Trost.

Jetzt bin ich froh, dass sich das Leben in der Zwischenzeit wieder etwas normalisiert hat. Es ist möglich mit Freundinnen, Freunden und Familienangehörigen in Restaurants, vorerst im Freien, essen zu gehen oder mit ihnen Spaziergänge zu machen. Das ist schon eine Erleichterung. Auch das kulturelle Leben in Erlangen beginnt langsam wieder – mit den notwendigen Vorsichtsmaßnahmen.

Mir ging es ja noch relativ gut, aber für Menschen in Einrichtungen muss diese Zeit furchtbar sein. Es muss doch möglich sein, Konzepte für den Umgang mit Pandemien zu entwickeln, damit gerade Senior*innen und Behinderte in Einrichtungen nicht wochenlang völlig isoliert leben müssen. Schließlich geht es um Lebenszeit.

Ich hoffe sehr, dass die Gesellschaft und die Politik langfristig aus der Krise lernen. Wir Menschen müssen achtsamer und solidarischer miteinander umgehen und unsere sozialen Netze stärker ausbauen. Menschen mit Behinderungen und Senior*innen werden als Risikogruppe eingestuft, doch wir dürfen nicht als Risiko für die Gesellschaft tituliert werden, für die die Allgemeinheit durch Einschränkungen des täglichen Lebens Opfer bringen muss. Im Gegenteil, wir, Seniorinnen und Senioren, und wir, Menschen mit Behinderungen, haben die Gesellschaft durch unser Dasein, durch unser Tun bereichert und tun dies immer noch.

Gerade in der jetzigen Zeit sind meine Forderungen an die Politik, dass alle Arten von Barrieren abgebaut werden müssen, damit endlich eine gleichberechtigte Teilhabe für alle verwirklicht werden kann. Der Ausbau ambulanter Strukturen muss gefördert wer-

den, damit Menschen mit Behinderungen und Senior*innen so lange wie möglich in der eigenen Wohnung selbstbestimmt mit der notwendigen Unterstützung bzw. Assistenz leben können (Artikel 19 Behindertenrechtskonvention). Der Abbau des Sozialstaates muss gestoppt werden. Wir leben in einem reichen Land, doch die Kluft zwischen Arm und Reich wird immer größer!

Mich persönlich beunruhigt und bekümmert auch sehr, dass die Barrieren und Hürden an den Grenzen Europas immer unüberwindlicher werden. Der unmenschliche Umgang mit den Flüchtlingen muss endlich beendet werden. Wir brauchen eine humane Flüchtlingspolitik. Gerade auch wir Deutschen mit den Erfahrungen durch unsere Vergangenheit machen uns durch Untätigkeit schuldig. Deutschland und die Europäische Union müssen dafür sorgen, dass die Menschenrechtsverletzungen beendet und die Flüchtlinge aufgenommen werden!

Nicht zuletzt muss dringend dafür gesorgt werden, dass der Klimawandel und das Artensterben beendet werden. Es geht um unser aller Zukunft!



(Foto: Karin Günther)

ERLANGEN

DEUTSCHLAND



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

Am 14. März feierte ich mit über 30 Freunden und Nachbarn meinen halbrunden Geburtstag. „Hast du denn keine Angst vor dem Virus?“ wurde ich gefragt. „Nein“, sagte ich, und es ist ja Gott sei Dank auch nichts passiert. Genau eine Woche später traten dann die Verordnungen in Kraft. Zuerst konnte ich persönlich gar nichts damit anfangen. Aber bald: keine Besuche von Kindern und vor allem von unserem zweieinhalbjährigen Enkel, kein wöchentliches Essen mit meinen Freundinnen und vor allem keine Besuche im Seniorenheim. Keine Besuche zur Unterstützung in den Familien.

Wir haben einen kleinen Garten und eine gute Nachbarschaft. Die Jüngeren waren sehr bemüht, uns zu unterstützen. Es gab viele gute und lustige Gespräche rund ums Haus. Als wir am Ostersonntag nicht in die Kirche konnten, haben wir uns jeder in seinem Garten „Frohe Ostern“ gewünscht, angestoßen und lange zusammen geredet. Auch die Kirche und das Studio Seniorenbeirat sowie Knut Gradert, der jeden Sonntagabend in der Forchheimer Straße in Büchenbach mit uns gesungen hat, haben geholfen, die Zeit gut zu überstehen.

Jetzt hat sich die Situation etwas entspannt. Wir können uns wieder mit Familien und Freunden treffen. Aber ins Seniorenheim darf ich immer noch nicht. Die Situation erfordert Disziplin. Ich halte mich daran und hoffe, dass bald ein Impfstoff gefunden wird.



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

Sofija Fisermann

15. Juli 2020

Ich diesem Jahr werde ich 70. Keine geringe Lebenserfahrung, aber leider auch viele unersetzliche Verluste. Die Eltern sind gestorben, aber auch mein Mann, Verwandtschaft, Kollegen und Bekannte gingen für immer. Ein großes Glück, dass meine Generation in der Nachkriegszeit lebte.

Aber im März 2020 mussten wir alle gegen einen gnadenlosen Feind namens Corona-Virus kämpfen. Ein Feind, der viele Menschen lahmlegt und Menschenleben fordert. Für mich genauso wie für viele andere kostete es viele Mühen, mich daran zu gewöhnen, dass der einfache Kontakt oder eine Berührung jedem von uns das Leben kosten kann. D.h. ich musste alle Regeln befolgen. Ich persönlich hatte noch nie eine verantwortungsvollere Situation erlebt. Nun wick ich den Leuten aus, die Leute machten einen Bogen um mich. Die Rettung für alle war das Telefon. Was für ein Glück, dass man eine bekannte Stimme hören kann. Der eine berichtet über seine Probleme und hört dir mit Sorge und Interesse zu. Und sogar noch in dieser Situation versuchten wir alle, zu scherzen. Manchmal einfach über uns selbst, und manchmal sprachen wir mit Dankbarkeit über diejenigen, die in dieser Zeit helfen und Menschenleben retten.

Zusammen teilten wir unsere Traurigkeit über die Erkrankten und den Schmerz über die Verstorbenen.

Was für eine grausame Zeit, wir alle werden sie nie vergessen.

Wir werden die Millionen nicht vergessen, die für immer gegangen sind. Einige von heute auf morgen, die anderen qualvoll. Ich hoffe, dass ich überleben werde, aber ein bitterer Unmut darüber, was auf unserem Planeten passiert, lässt mir keine Ruhe.

В этом году мне исполнится 70. Немалый жизненный опыт, но, к сожалению, много невосполнимых потерь. Умерли родители, муж, родственники, коллеги и знакомые. Большим счастьем было, что моё поколение жило в послевоенное время.

Но в марте 2020 года нам всем пришлось бороться с беспощадным врагом, имя которого Коронавирус. Враг, который косит людей и уносит человеческие жизни. Мне, как и многим другим людям, стоило немалых усилий привыкнуть к тому, просто общение, прикосновение может для каждого из нас стоить жизни. Т.е. я должна соблюдать все правила. Лично я никогда не чувствовала более ответственной ситуации. Я сторонилась людей, люди обходили меня стороной. Спасение для всех был телефон. Какое счастье, что можно услышать знакомый голос. Кто-то рассказывает о своих проблемах и с волнением и интересом слушает тебя и даже в этой ситуации мы все старались шутить. Иногда просто над собой, а иногда с благодарностью говорили о людях, которые в это время помогают и спасают человеческие жизни.

Сообща делились печалью о заболевших и болью об умерших.

Какое страшное время, нам всем его никогда не забыть.

Нам не забыть миллионы людей, которые ушли из жизни. Некоторые в одночасье, некоторые в муках. Я надеюсь, что я выживу, но горькая досада за то, что происходит на нашей планете меня терзает.



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

Jelisaweta Dekanoidze

22. Juni 2020

Liebe Freunde,

ich bin Ihnen dankbar, dass Sie die Alltagsorgen der Älteren in so einer schwierigen Zeit verstehen.

Ja, Sie haben einen absolut richtigen Ansatz und Sie denken richtig, dass das Corona-Virus niemanden verschont und die ganze Menschheit unseres Planeten betrifft und niemanden gleichgültig lässt. Das ist eine große menschliche Tragödie! Besonders, wenn man einsam ist. Diese Isolation ist dauerhaft geworden, und in der Zukunft erwarten uns unklare Perspektiven. . .

Besondere Erlebnisse habe ich keine, wenn man mein Alter berücksichtigt.

Ich möchte auf dem Umweg über Sie unserer Sozialpädagogin, Katja Korschofsky, herzlich danken, die sich regelmäßig um uns kümmerte, sich für meine bescheidene Person interessierte und in ihrer Aufmerksamkeit nicht nachlässt. Sie ist wirklich ein lieber und anständiger Mensch. Herzlichen Dank!

Ich, Jelisaweta Dekanoidze, wurde 1939 in der Ukraine geboren und lebte später mit meinem Ehemann in Georgien. In diesem Land erlebte ich das Gefühl des Internationalismus, dort leben über 80 Nationalitäten und Völker zusammen. Das ist ein echtes Beispiel dafür, wie man leben und in Bruderschaft und Menschenliebe kommunizieren muss!

Sie machen eine gute und nützliche Sache. Ich würde gerne erfahren, ob Sie in Ihrem Projekt ukrainische Partnerstädte und andere Städte der ehemaligen Sowjetrepubliken außer Russland haben. Das ist ein wichtiger Aspekt, um ein richtiges Brücklein der Freundschaft und der Völkerverständigung zwischen den Staaten in der ehemaligen Sowjetunion und Deutschland in einer so schwierigen Zeit zu bauen.

Mit freundlichen Grüßen

Jelisaweta Dekanoidze



(Foto: Karin Günther)

ERLANGEN

DEUTSCHLAND



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

ERLANGEN

DEUTSCHLAND



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

Wladimir Rywkin**13. Mai 2020****Ein Lied über unser Leben**

Zu Hause sitzen wir, beachten
die Regeln, wie es sich gehört,
wir essen, trinken und betrachten
den Bildschirm froh und unbeschwert.

Refrain:

*Quarantäne, Quarantäne, Quarantäne,
mit dem Virus ist es bald vorbei!
Quarantäne, Quarantäne, Quarantäne,
wartet nur, wir sind bald wieder frei!*

Von Zeit zu Zeit geht's in den Laden,
auch mal zum ärztlichen Termin.
Die Maske auf, das kann nicht schaden,
sonst rafft das Virus uns noch hin...

Refrain

Wenn ich dann die Gitarre schlage
und sing von früher mal ein Lied,
verschafft das meiner Frau Behagen
und macht für mich den Unterschied.

Refrain

Die Wohnung mit Balkon genießen
wir als lägen wir am Strand.
Wir sehen rundum Leben sprießen
und lieben dieses Heimatland.

Refrain

Von der Gemeinde nicht vergessen,
durchstehen wir die Viruszeit.
Wir können sogar koscher essen,
denn Katja ist für uns nie weit.

Refrain

Der Mai vergeht, bald ist es Sommer,
die Quarantäne schwächt den Staat.
Er wird wohl wieder zu sich kommen
mit Sachverstand und Rat und Tat.

Refrain

Die Erde schüttele ab die Lasten
des bösen Virus voller List.
Wir wollen feiern und nicht fasten
am guten Ende dieser Frist.

Wladimir Rywkin

ПЕСНЯ...

РЕДУТ (песня) Владимир Рывкин (Одесса-Эрланген)

В карантине живём, соблюдая
Дисциплину, и дома сидим,
Заготовку жуём, доедаем,
В телевизор, в компьютер глядим.

Припев:

Карантин, карантин, карантинчик
Вместе с вирусом скоро пройдут,
Карантин, карантин, карантинчик –
Наш, пока что, квартирный редут.

В магазин выбегаем, порою,
И к врачам соблюдая термин*,
Хоть и в масках, в перчатках, не скрою, –
Опасаемся вирусных мин...

Припев.

Иногда на гитаре бренчу я,
Наши старые песни пою, –
И себя, и супругу врачую,
Этим в нашем квартирном раю...

Припев.

Наш балкон это наша отрада,
Мы на нём, как на пляже сидим,

Виды все тут – для нашего взгляда,
Мы тут, воздухом дышим, едим...

Припев.

А община нас не забывает –
В карантинный сей вирусный час.
И с мацой, и с кошерным бывает
Катерина Коршофски у нас.

Припев.

Май проходит, за ним будет лето,
Карантин ослабляет страна.
И так хочется верить нам в это,
В то, что с вирусом сладит она.

Припев.

И Земля пусть стряхнёт с себя бремя,
Злого вируса страшных картин,
Пусть настанет счастливое время,
Пусть закончится наш карантин...

Припев.

13 мая 2020 Эрланген.

Termin* Время посещения врача.

ПОКА ВОТ ТАКАЯ ПЕСЕНКА НАШЕЙ ЖИЗНИ.

СУВАЖЕНИЕМ Владимир Рывкин из Эрлангена.



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

ERLANGEN

DEUTSCHLAND



(Foto: Karin Günther)



(Foto: Karin Günther)

Person Nr. 1

Wir älteren Menschen haben jetzt einige Informationen vom Bezirksrat (für das Gesundheitswesen) erhalten, die sich auf das Coronavirus beziehen. Für alle, die in letzter Zeit die Nachrichten verfolgt hatten, war es eine Null-Nachricht. Nun, da der Bezirksrat uns endlich informiert hat, hätte man uns ja vielleicht auch einige praktische Ratschläge geben können, um mit dem täglichen Leben zurechtzukommen. Wir kaufen unsere Lebensmittel früh morgens ein, sogar noch vor dem Frühstück, um den Andrang im Lebensmittelgeschäft zu vermeiden. Die Sache ist die: Unsere Kinder und Enkelkinder leben weit weg von hier, und die meisten unserer Nachbarn sind in unserem Alter. Jetzt brauchen wir auch mehr Medikamente aus der Apotheke. Wahrscheinlich machen viele im Bezirk die gleichen Erfahrungen wie wir. Es ist nicht leicht, in Quarantäne zu sein und gleichzeitig zu versuchen, Hilfe für den Kauf von Lebensmitteln usw. zu organisieren.

We elderly have now got some information from the county council (for healthcare), concerning the coronavirus. For those who have followed the news lately, it was no news. Now that the county council did give us information, they might have given us some practical advice as well, how to cope with the daily life. We shop our groceries early in the morning, even before breakfast, to avoid the crowding in the grocery shop. The thing is, our children and grandchildren live far away from here, and most of our neighbours are about the same age as ourselves. Now we need to get more medication from the chemists as well. Many more people in the county probably have the same experiences as us. It is not easy to be in quarantine and try to organise assistance for buying food etc. at the same time.

Person Nr. 2

Ich bin 72 Jahre alt; ich bin völlig gesund. Ich habe keine Symptome von Covid-19, und ich hatte seit drei Jahren keine Infektion mehr. Ich denke, Schweden hat die Pandemie gut bewältigt. Wir dürfen nach draußen, spazieren gehen, Golf spielen usw. Und soweit ich weiß, bringen Schutzmasken nicht wirklich etwas.

Ich fühle mich mental nicht so gut, da ich nicht mehr Herr meines eigenen Lebens und unabhängig sein darf. Mein Sohn und meine Schwiegertochter helfen hundertprozentig mit und kaufen Lebensmittel. Viele Geschäfte haben für uns jenseits der 70 spezielle Öffnungszeiten. Ich kaufe auch online Lebensmittel, man muss ja mit der Zeit gehen, jetzt, wo so viele online einkaufen.

Was ich am meisten vermisse, sind die Treffen mit meinem örtlichen Rentnerverband. Mein Kalender ist leer. Und ich vermisse es, meine Kinder und Enkel zu treffen, obwohl wir skype, aber das ist nicht dasselbe, wie sich „in echt“ zu begegnen.

I am 72 years of age; I am completely healthy. I have no symptoms of covid-19, and I have not had any kind of infection for 3 years. I think Sweden has handled the pandemic situation well. We are allowed outside, walking, playing golf etc. And as far as I understand, protective masks do not really do any good.

Still I do not feel very well mentally, not being allowed to make it on my own completely and being independent. My son and my daughter in law help out one hundred percent, buying food. Many stores have special opening hours for us over 70. I shop food online as well, but need to be ahead of time, since many people shop online.

The thing I miss the most, are the meetings with my local pensioners' association. My calendar is empty. And I miss seeing my children and grandchildren, although we Skype, it is not the same thing as to meet "in real".

ESKILSTUNA

SCHWEDEN



The photo symbolizes the help we offer to senior citizens (over 70 years of age), to shop groceries/food. It's a cooperation between the municipality and the Swedish Church here in Eskilstuna. (Foto: Mattias Pettersson, The Church of Sweden)

Lester Jolkower

1. Juli 2020

Ich heiÙe Lester Jolkower. Ich bin 73 Jahre alt und lebe derzeit in einem Motel, das vom County of Riverside bezahlt wird. Ich bin sehr dankbar für diese Wohnhilfe und die Verpflegung, die das Programm bietet. Dennoch habe ich Angst davor, mein Motel zu verlassen. Ich mag es (das Corona-Virus) nicht und mache mir ständig Sorgen darüber. Ich bin aufgrund meines Alters dafür anfällig, und mit meinen vorhandenen Herzproblemen würde ich wahrscheinlich im Krankenhaus landen.

Vor COVID-19 lebte ich vier Jahre lang in meinem Auto. Ich verbrachte viel Zeit damit, in die Bücherei und ins Fitness-Studio zu gehen. Sobald die Pandemie ausbrach, wurden all diese Orte und andere öffentliche Einrichtungen geschlossen. Ich konnte nirgendwo mehr hingehen, und mit dem nahenden Sommer in Kalifornien, wo es warm ist, wäre ich tief in Schwierigkeiten geraten.

Die größte Sorge ist, dass ich mir COVID-19 einfangen und im Krankenhaus landen könnte. Die andere Sorge zum jetzigen Zeitpunkt ist, dass dem County die Mittel für das Motelprogramm ausgehen könnten und ich wieder ins Auto steigen müsste. Ich spreche einmal pro Woche mit einem Fallberater, der mich daran erinnert, dass das Programm weitergeführt wird, aber ich mache mir immer noch Sorgen und fühle mich sehr isoliert und einsam.

Ich hoffe, dass diese Sache bald vorbei ist, damit ich irgendwo ein Zimmer zum Mieten finden kann und mir nicht mehr so viele Sorgen machen muss. Auch wenn es beängstigend ist, schaue ich gerne fern, benutze meinen Computer und mein Wifi. Ich schaue mir Filme an und versuche, die Nachrichten nicht zu oft zu hören, weil sie so negativ sind. Ich habe ein paar Reden des Gouverneurs gesehen. Es macht mir auch Spass, jede Woche mit ein paar Freunden in Kontakt zu bleiben.

My name is Lester Jolkower and I am a 73-year-old senior currently living a motel that is being paid for by the County of Riverside. I am very thankful for the housing assistance and food that the program provides. With that said, I feel afraid to leave my motel. I don't like it [the Corona virus] and I worry about it all the time. I am susceptible to it because of my age and with my underlying heart problems I would likely end up in the hospital.

Prior to COVID-19 I was living in my car for four years. I spent a lot of time going to the library and the gym. As soon as the pandemic started, all those places and other public locations closed. I had nowhere to go and with summer approaching in California where it is warm, I would have been deeply in trouble.

The biggest worry is that I will catch COVID-19 and end up in the hospital. The other worry right at this present time is that the County will run out of funding for the motel program and I'll be back in the car. I do talk with a case worker once a week who reminds me the program is continuing but I still worry and feel very isolated and lonely.

I hope that this thing will be over soon so I can find a room to rent somewhere and not worry so much. Even though it's scary, I enjoy watching TV, using my computer and wifi. I watch movies and try not to listen to the news too much because it's so negative. I've watched the Governor give his talks a couple times. I also enjoy keeping in touch with a few friends each week.

RIVERSIDE

USA



Leere Straßen in Riverside, Kalifornien

(Foto: Stadt Riverside)



(Foto: Stadt Riverside)

K. C.

22. Juni 2020

Ein wenig zu meiner Geschichte. Ich bin 68 Jahre alt. Ich bin alt. Ein Navy-Vietnam-Veteran. Ich hatte mit 62 Jahren eine frühe Sozialversicherung abgeschlossen, um für meine Freundin „Betreuer“ sein zu können (ihre Söhne wollten das nicht übernehmen und gehen im Gefängnis ein und aus). Ich beschloss, mich um meine Freundin zu kümmern. Wir hatten keinen Anspruch auf Hilfe vom County San Bernardino, weil sie zu viel Geld verdiente (1.300 Dollar pro Monat). Christene hatte viele gesundheitliche Probleme. Ich erhielt keinen Cent, um mich um sie kümmern zu können. Ich nutzte einen Teil meiner Sozialleistungen, um uns von Monat zu Monat zu bringen, während ich mich sieben Tage in der Woche rund um die Uhr um sie kümmerte und alles tat, was bei so einer Betreuung dazu gehört.

Ich habe mich acht Jahre lang um sie gekümmert, bis sie im vergangenen Oktober 2019 verstarb. In den letzten Monaten war ich obdachlos. Ich kam ins Obdachlosenheim von Riverside, wo sie mir halfen, mit dem Wohnungsamt in Kontakt zu kommen, und es dauerte ein paar Monate oder so, bis die verschiedenen Programme mir halfen, dorthin zu gelangen, wo ich jetzt bin, weil ich ein Veteran und schon alt bin.

Ich möchte Ihnen und dem Wohnungsamt und Ihrem Team dafür danken, dass Sie mir den Platz hier bei „Whispering Fountain Apts“ in Riverside besorgt haben. Ohne diese Programme würde ich noch immer auf der Straße leben. Ich habe weder Möbel noch Haushaltsgeräte, ich schlafe noch auf dem Teppich, aber ich bin sicher und habe ein Dach über dem Kopf, und ich bin sehr dankbar.

EIN DANKESCHÖN REICHT NICHT AUS, UM MEINE WERTSCHÄTZUNG ZU ZEIGEN.

A bit about my history. I am 68 years. Old. A Navy Vietnam Veteran. I took an early Social Security at 62 years to be a „caregiver“ for my friend (her sons did not want to do it and were in and out of jail). I decided to take care of her. We were ineligible to receive help from County of San Bernardino because she made too much money (\$1,300 a mo.) Christene had a lot of medical problems. I was not paid a cent to take care of her. I used part of my SSI to get us thru the month while taking care of her 24/7 and all that entails as a caregiver.

I took care of her for 8 years until her „passing“ this past Oct. 2019. I found myself homeless for the past few months. I came to Riverside shelter where they helped me get in touch with HUD and it took a couple of months or so because of your different programs for me it was the fact that I was a veteran and a senior which helped in getting me where I am now.

I want to thank you and the Organization of HUD and their staff for expediting my place here at „Whispering Fountain Apts“ in Riverside, CA. If it wasn't for these programs I would still be on the streets. I don't have furniture or appliances still sleeping on the rug but, I am safe and a roof over my head and I am very grateful.

THANK YOU IS NOT ENOUGH TO SHOW MY APPRECIATION TO HUD.

RIVERSIDE

USA



Kunst im Lockdown, Riverside

(Foto: Michael J. Elderman)



Kunst im Lockdown, Riverside

(Foto: Michael J. Elderman)



Kunst im Lockdown, Riverside

(Foto: Michael J. Elderman)



Kunst im Lockdown, Riverside

(Foto: Michael J. Elderman)

Lynn M. Scecina

10. Juni 2020

Hallo, Nadja,

hier sind meine Gedanken dazu, wie es ist, während dieser Corona-Krise in den USA eine ältere Mitbürgerin zu sein. Es fällt mir immer noch schwer, mich daran zu erinnern, dass ich in dieser Kategorie bin, da mein Gehirn die Tatsache, dass ich 66 bin, immer noch nicht erreicht hat und mein Körper versucht, so gelenkig und aktiv wie möglich zu bleiben. Ich genieße jedoch das Privileg, als Belohnung dafür, dass ich über 60 bin, früher als die Allgemeinheit einkaufen zu können.

Wie Du weißt, bin ich promovierte Chiropraktikerin, und im Bundesstaat Kalifornien wurden wir gleich bei Beginn der COVID-19-Ausgangssperre als systemrelevante Arbeitskräfte eingestuft. Es begann damit, dass viele Patienten sich entschieden, einfach zu Hause zu bleiben, und es gibt immer noch einige, die sich nicht hinausgewagt haben und dies auch nicht tun werden, bis ihnen volle Sicherheit zugesichert wird. Ich respektiere deren Standpunkte in dieser Frage, freue mich aber auch über jene, die sich weiter bei mir regelmäßig versorgen lassen oder in dieser Zeit wegen akuter Beschwerden in die Praxis kommen.

Es gab Tage, an denen wir wegen des Nachfragerückgangs vorzeitig geschlossen haben, da viele von zu von zu Hause aus arbeiteten. Wir sorgen dafür, dass unser Sprechzimmer vor jedem Patienten desinfiziert wird, und ich habe mir so oft die Hände gewaschen, dass es ein Wunder ist, überhaupt noch Haut übrig zu haben! Wir planen die Patienten so weit wie möglich auseinander und üben uns im Abstandhalten und verlangen Masken und saubere Hände.

Mike geht nach wie vor täglich in seine Anwaltskanzlei, aber da die Gerichte geschlossen sind und das noch einige Monate so bleiben dürfte, endet sein Arbeitstag normalerweise mittags. Mehr Zeit am Nachmittag gemeinsam zu Hause zu verbringen, ist eigentlich recht nett und entspannend gewesen. Wir versuchen, nicht in das gleiche Aktivitätsmuster zu verfallen, und arbeiten an einigen lange vernachlässigten Projekten zu Hause. Ich habe versucht, Brot zu backen und neue Rezepte auszuprobieren, was mir Spaß machte. Wir haben einen Gemüsegarten angelegt und mit der Kompostierung begonnen. Ich rechne aber nicht mit einer großen Ernte, da ich kein Landwirt bin.

Wir vermissen es, unsere erwachsenen Kinder zu sehen, da sie alle in anderen Städten leben und von zu Hause aus arbeiten. Wir trafen uns zu Ostern via Zoom, und zum Muttertag trafen wir eine Tochter auf halbem Weg und aßen in unseren Autos, die sechs Fuß voneinander entfernt waren, jeweils für sich. Auch Face Time nutzen wir mit anderen. Der Vatertag wird wahrscheinlich ähnlich verlaufen.

Als Mitglied von Soroptimist habe ich an Zoom-Treffen teilgenommen, wie Mike mit seinem Kiwanis-Club. Wir feierten unseren 30. Hochzeitstag nicht, indem wir in Hawaii Urlaub machten, was unser Plan war, sondern indem wir zu Hause und in Sicherheit blieben. Der 14. April war auch der 40. Jahrestag der Eröffnung meiner Praxis, wo wir statt einer Feier Geschenke aus Walzgold-Toilettenpapier, eingewickelt in Seidenpapier, und ein kleines Dankeschreiben für einige unserer langjährigen Patienten überreichten. Das kam natürlich gut an!

Jetzt, wo unser Staat die ersten Lockerungen einführt, ist ein allgemeines Gefühl der Erleichterung zu spüren, und es scheint, dass die Menschen weniger ängstlich und dennoch vorsichtig sind. Wir sind noch nicht annähernd wieder bei Normal, und wir können nur ahnen, was die neue Normalität bringt. Ich habe Riesenrespekt vor allen, die im Gesundheitswesen arbeiten, wo es positive COVID-Patienten gibt, und glücklicherweise gehört mein Büro nicht zu diesen Orten. Ich habe solches Mitgefühl für alle, die aus diesem Grund nicht mehr arbeiten, und ich hoffe, dass sie alle so bald wie möglich wieder an ihre Arbeit zurückkehren können.

Ich wünsche allen in Erlangen alles Gute, und obwohl wir Euch dieses Jahr nicht besuchen können, freuen wir uns darauf, dies 2021 zu tun.

Hello, Nadja,

here are my thoughts about being a Senior Citizen in the US during this corona virus crisis. It still is hard for me to remember that I

am in that category, as my brain still hasn't caught up with the fact that I'm 66, and my body is attempting to keep as limber and active as possible. I do, however, enjoy the privilege of shopping for groceries earlier than the general public as a reward for being over 60.

As you know, I am a Doctor of Chiropractic, and in the state of California we were classified from the beginning of the COVID-19 lockdown as essential workers. It started out with many patients choosing to just stay home, and there are still some who have not ventured out and will not until they are assured of full safety. I respect their positions on this and I also welcome those who have continued to allow me to provide their regular care and those who have had acute needs during this time.

There were days that we closed early due to decrease in demand later in the day as many were working from home. We make sure that our office is sanitized before every patient and I have been washing my hands so much it's a miracle that I have any skin left! We schedule patients farther apart and practice social distancing as best we can and demand masks and clean hands.

Mike has still been going into his law office daily, but since the courts are closed and will be for several more months, his work day usually ends at noon. Spending more time at home together in the afternoon has actually been quite nice and relaxing. We try not to get into the same patterns of activity, and are working on some long-neglected home projects. I have tried my hand at backing bread, and trying new recipes, which has been fun. We planted a vegetable garden and started to do composting. I'm not expecting a great harvest as I'm no farmer.

We miss seeing our adult children, as they all live in other cities and are working from home. We met on Zoom for Easter, and for Mother's Day we met one daughter halfway and ate takeout in our individual cars 6 feet away, and Face Timed with other ones. Father's Day will probably be similar.

As a Soroptimist, I have participated in Zoom meetings, as Mike has with his Kiwanis club. We celebrated our 30th anniversary not by vacationing in Hawaii, which was our plan, but by staying home and being safe. April 14 was also the 40th anniversary of starting my practice, so instead of a celebration we gave gifts of "rolled gold"-toilet paper wrapped up with tissue paper and a little thank you note for some of our long-time patients. It was well-received, of course!

The general feeling, as our state begins to open up, is one of relief, and it seems as though people are less fearful, and yet still cautious. We are nowhere near normal, and we can only guess what the new normal will be. I have such respect for those who work in the healthcare settings where there are positive COVID patients, and thankfully, my office is not one of those places. I have such sympathy for those who are no longer working due to this, and I hope that they all get to go back to work as soon as possible.

Al the best to everyone in Erlangen, and although we can't visit you this year, we look forward to doing so in 2021.



(Foto: Stadt Riverside)

RIVERSIDE

USA



Riverside, Kalifornien

(Foto: Stadt Riverside)



(Foto: Stadt Riverside)

Lalit N. Acharya**25. Mai 2020**

Als Leiter des Bürgermeisteramts und persönlicher Mitarbeiter des Mayors bin ich u.a. für internationale Angelegenheiten, internationale Wirtschaftskooperation, internationale Bildungszusammenarbeit, Koordinierung der Partnerstädte und der Innovationsinitiative der Stadt Riverside zuständig.

Als am 16. März der kalifornische Gouverneur, Gavin Newsom, auf seine Anordnung vom 19. März zur häuslichen Quarantäne vorbereitete, erteilte mir die Stadtverwaltung die Erlaubnis, auf unbestimmte Zeit Telearbeit zu machen. Der Grund dafür war, weil ich als besonders vulnerable Person eingestuft wurde, denn mein Immunsystem ist durch Krebs geschwächt und macht mich anfällig für Infektionen. Etwa zu dieser Zeit wurde das Rathaus für die Öffentlichkeit geschlossen, und nur als systemrelevant eingestufte Mitarbeiter erhielten noch Zutritt.

Zum Glück leidet niemand in meinem Haus an COVID. Trotzdem haben wir innerhalb einer Woche vier liebe Freunde verloren, zwei durch Krebs und zwei durch natürliche Ursachen. Das Traurige daran ist, dass wir nicht persönlich an der Beerdigung teilnehmen oder die Lebenden trösten konnten. Das war schwierig.

Seitdem arbeite ich im Homeoffice. Meine wichtigsten Werkzeuge für die Interaktion mit den verschiedenen Teams, mit denen ich zusammenarbeite, sind Microsoft Teams und Zoom (für Telefonkonferenzen usw.).

Da es keinen direkten Parteienverkehr gibt, kann ich nach meinem eigenen Tempo arbeiten und mir die Zeit selbst einteilen. Dies funktioniert recht gut, da ja Anrufe aus den Partnerstädten außerhalb der Bürozeiten eingehen. Ich kann zehnmündige Pausen einlegen, im Garten spazieren gehen und mich um die vielen Arzttermine kümmern, die ich wegen COVID nebenbei machen muss – auch das geschieht per Zoom. Telemedizin ist eine wunderbare Sache.

Negativ ist, keinen Kontakt zur Außenwelt (insbesondere zum Team) zu haben, außer virtuell. Freunde und Verwandte haben wir seit Beginn dieser Ausgangssperre nicht mehr gesehen. Wir können unsere Tochter und unsere Enkel in San Francisco nicht mehr sehen, außer per Face Time. Unsere jüngere Tochter saß in Columbus fest, wo sie gerade ihre Doktorarbeit beendet. Aber wir mussten sie noch zwei Wochen lang unter Quarantäne stellen. Der fünfte Geburtstag meines Enkels steht im Juni bevor, und ich bin unglaublich frustriert, dass wir vielleicht nicht nach San Francisco fahren und feiern können.

Wir gehen nicht mehr aus (oder bestellen kein Essen mehr). Wir kochen selbst und achten mehr auf eine gesunde Ernährung. Seitdem wir nicht mehr ausgehen (oder auswärts essen), sind unsere Ausgaben gesunken. Seit dem 16. März habe ich mein Auto nicht mehr vollgetankt.

Su und ich gehen jeden Tag spazieren, einmal abends und einmal früh morgens, bevor meine Arbeit im heimischen Büro beginnt.

Wir wissen nicht, wie lange dieser Zustand andauern wird. Aber aufgrund meines Gesundheitszustandes kann ich bis Ende des Jahres, wo ich in den Ruhestand zu gehen plane, von zu Hause aus weiterarbeiten.

Ich hoffe, dies erlaubt Ihnen einen kleinen Blick ins Fenster unserer COVID-Welt.

Lalit N. Acharya, Ph.D.

Director, International Affairs, Office of the Mayor, City of Riverside—duties include international economic development, international educational collaboration, oversight of sister cities, coordination of the City's Innovation District initiative

On March 16, as California Governor Gavin Newsom was getting ready for his March 19 stay-at-home orders, the City gave me permission to work indefinitely remotely from home. This is because I was classified as a most vulnerable person because cancer has immunocompromised me, leaving me open to infections. At about this time, City Hall was shut down to the outside public, with only employees classified as essential being allowed in.

Mercifully, no one in my house has COVID. That said, in the space of a week, we lost four dear friends, 2 to cancer, and 2 to natural

RIVERSIDE

USA

causes. The sad part is that we could not attend the funerals or comfort the living in person. That was difficult.

Since then, I have been working out of the house. My main tools for interacting with the various teams that I work with are Microsoft Teams and Zoom (for teleconferences, etc.).

On the plus side, because there is no direct interaction with clients, I can work at my own pace, and set my own times. This works particularly well since I tend to get phone calls from sister cities well after office hours. I can take 10-minute breaks, walk around the garden, and take care of the many physician appointments that I have to make—by the way, because of COVID, these happen by zoom as well. Telemedicine is a wonderful thing.

On the negative side, there is no contact with the outside world (especially colleagues), except virtually. We have not seen friends and relatives since this lockdown began. We are unable to see our daughter and grandkids in San Francisco, except by Face Time. Our younger daughter was stuck in Columbus where she is finishing her Ph.D. Mercifully, she was able to come back to our house for the rest of summer. But we still had to go through the process of quarantining her for 2 weeks. My grandson's 5th birthday is coming up in June, and I am frustrated beyond belief that we may not be able to go to SF and celebrate.

We do not eat out (or order in food) anymore. We cook and are more conscious of following a healthy diet. Since we do not go out (or eat out), our expenses have gone down. I have not filled my car with petrol since March 16.

Su and I do take walks every day, once in the evening and once early in the morning before my work-at-home office routine begins.

We do not know how long this state of affairs will last. But because of my health, I may continue to work from home until the end of the year when I plan on retiring.

I hope this gives you a small window in our COVID world.



(Foto: Stadt Riverside)

Christine Frisher

4. Juli 2020

Das Leben während Lockdown von Christine Frisher

Ich wohne in einer mittelgroßen Stadt in Nordwestengland, die Nantwich heißt. Es ist eine sehr schöne, historische Stadt, mit einer Kirche, die ursprünglich im 14. Jahrhundert gebaut wurde. Es gibt einen Markt dreimal pro Woche, mit frischen Produkten von Herstellern aus der Gegend, z. B. Käse, Eier, Milch. Es gibt viele beliebte Restaurants und Kneipen, die Menschen aus der weiteren Umgebung gern häufig besuchen. Deswegen gibt es ständig Leute im Stadtzentrum, und Nantwich schläft fast nie!

Am 23. März kündigte unser Premierminister an, daß alle wegen der Coronavirus-Krankheit zu Hause bleiben sollten. Wir durften nur einmal pro Tag ausgehen, um höchstwichtige Aufgaben zu erledigen, z. B. Einkaufen oder um einem kranken Verwandten zu helfen. Wir haben einen Hund und zum Glück durften wir mehrmals jeden Tag mit ihm Wanderungen unternehmen. Meine zwei Söhne und ich haben jeden Tag mehrere Meilen mit George zu Fuß unternommen. Wir haben immer aufgepasst, mehr als zwei Meter von anderen Menschen zu stehen – das versteht unser Hund leider gar nicht, aber er lernte es allmählich! Von einem Tag zum nächsten wurde unsere schöne Stadt eine Geisterstadt. Ständig still mit allen Geschäften und Restaurants geschlossen. Zum Glück gab es mehrere Nachbarn mit Hunden, die auch gern Spaziergänge unternommen haben.

Mein jüngerer Sohn (Jonathan) ist 11 Jahre alt und im letzten Jahrgang von der Grundschule, und mein älterer Sohn (David) ist 16 Jahre alt und im letzten Jahrgang von der Oberschule. Beide erwarteten Prüfungen im Mai, und sollten nachher eine Feier zum Abschied haben. Wir hörten Ende März, daß alle Schulprüfungen abgesagt wurden. Beide Jungen erhielten diese Nachricht mit einer Mischung von Freude und Enttäuschung. Der ältere, David, hatte nun sechs Monate frei, bis er im September am "Sixth Form" (in den Oberstufen) anfängt, und musste nun nicht mehr fleißig für seine Prüfungen studieren. Der jüngere sollte Aufsätze von seiner Lehrerin erledigen und hat sich entschieden, seinen Klarinettenunterricht über Skype fortzusetzen. Es ist ein gutes Instrument, über Skype zu lernen, da es klein ist. Mein anderer Sohn unternimmt seine Trompetenunterricht über Skype.

Eine Nachbarin hat vorgeschlagen, daß wir alle miteinander über Whatsapp im Kontakt bleiben sollten. Das hatte verschiedene Vorteile – unsere Straße hat Nachbarn von ganz verschiedenen Altern und alle haben sich gut verstanden. Jeden Donnerstagabend um 20 Uhr gab es ein Klatschen für die Arbeiter vom NHS (National Health Service), und alle Nachbarn standen vor ihren Häusern. Meine Söhne haben ihre Instrumente gespielt, z. B. Melodien wie "Irgendwo über dem Regenbogen".

Jeden Samstagabend veranstalteten wir einen Quiz über Zoom, an dem ungefähr 14 Nachbarn teilgenommen haben.

Die Krankheit hat zu viele Leben gekostet. Zum Glück haben wir aber auch wegen der Krankheit mehr Zeit unter der Familie verbracht und schöne Stunden zusammenverbracht, die wir sonst nicht getan hätten.

Alles ändert sich nun allmählich. Der Entfernungsregel ist auf ein Meter geworden und deswegen ist meine jüngerer Sohn nun wieder in seiner Schule. Unser Markt ist nun wieder offen, und mehrere Geschäfte und Restaurants unternehmen Vorbereitungen, um am Samstag den 4. Juli wieder die Türen zu öffnen. Wir sehen nun endlich das Licht am Ende des Tunnels.

STOKE-ON-TRENT

ENGLAND

Life during lockdown, by Christine Frisher

I live in a medium-sized town in north west England called Nantwich. It's a very pretty, historical town with a church that originally dates from the 14th century. There is a market three times a week with fresh produce from local producers such as cheese, eggs and milk. There are lots of popular restaurants and pubs which people travel far to frequent. That's why there are always people in the town centre and Nantwich rarely sleeps!

On the 23rd March, our Prime Minister announced that everyone should stay at home because of the coronavirus. We were only allowed to go out once a day to do important jobs such as shopping or helping sick relatives. We own a dog and luckily we were allowed to go and walk him several times a day. My two sons and I walked many miles with George each day. We were always careful to keep two metres away from others. Our dog didn't understand this, but gradually he got it. From one day to the next our pretty town turned into a ghost town. It was constantly silent with all the shops and restaurants shut. Thankfully we had many neighbours who liked walking their dogs.

My younger son, Jonathan, is 11 years old and is in the last year of primary school and my older son, David, is 16 years old and is in the last year of high school. They were both expecting to have examinations in May 2020 and were then having a party to say farewell. We heard at the end of March that all school examinations had been cancelled. Both boys received this news with a mixture of joy and disappointment. The older one, David, then had six months free until he starts sixth form in September and no longer had to study hard for his examinations. The younger one had to complete written work set by his teacher and decided to carry on his clarinet lessons on Skype. It's a good instrument to learn on Skype as it's small. My other son does his trumpet lessons on Skype.

A neighbour suggested we should all keep in touch by Whatsapp. That had lots of advantages. Lots of people of all ages live on our street and we all get on well. Every Thursday at 8 pm there was a clap for the NHS workers and all the neighbours stood in front of their houses. My sons played their instruments and played us tunes like "Somewhere Over the Rainbow".

Every Saturday evening, we organised a quiz on Zoom which around fourteen neighbours joined in.

The coronavirus illness has cost too many lives. Fortunately, though because of the virus, we have also spent more lovely hours with family which we would not have done otherwise.

Gradually things are changing. The distancing rule has changed to one metre and that is why my younger son is now back at school. Our market is now open again and many shops and restaurants are preparing to reopen their doors on Saturday 4th July. At last now we can see the light at the end of the tunnel!

STOKE-ON-TRENT

ENGLAND



Leere in Stoke-on-Trent

(Foto: Phil Rowley)



(Foto: Phil Rowley)

STOKE-ON-TRENT

ENGLAND



Leere Plätze, geschlossene Potteries, Stoke-on-Trent

(Foto: Phil Rowley)



(Foto: Phil Rowley)

STOKE-ON-TRENT

ENGLAND



(Foto: Phil Rowley)



(Foto: Phil Rowley)

STOKE-ON-TRENT

ENGLAND



(Foto: Phil Rowley)



(Foto: Phil Rowley)

Jelena Ljubar

1. Mai 2020

Grüß Gott und einen schönen Tag an alle,

ich heiße Jelena und lebe in Wladimir. Seit dem 27. März befinde ich mich in der Selbstisolation. Zum Glück langweile ich mich zu Hause nicht und bin nicht in eine Depression verfallen. Obwohl mein Leben von außen betrachtet banal erscheinen mag. Ich folge einigen einfachen Regeln.

Zuerst muss man die Ruhe bewahren. Dafür höre ich so wenig wie möglich Nachrichten über das Corona-Virus. Diese negative „Wahrheit“ traktiert unglaublich das Nervensystem, obwohl ich sehr gut verstehe, dass die Situation sehr ernst ist.

Ich lerne, mich über jede Kleinigkeit zu freuen. Früher war dieser Satz für mich wie leere Luft. Wenn ich in der Früh aber auf den Balkon rausgehe und das Zwitschern der Vögelchen höre und im kleinen Teich Enten schwimmen sehe, empfinde ich eine echte ruhige Lebensfreude. Übrigens habe ich neulich bemerkt, dass die Traubenkirsche unter meinem Fenster blüht.

Ich versuche, meinen Tagesablauf geregelt zu gestalten. Ich gehe nicht später als zwischen 22.30 und 23.00 Uhr ins Bett und stehe zwischen 7.00 und 7.30 Uhr auf. Für mich ist es sehr wichtig, ausgeschlafen zu sein. Jeden Tag stelle ich mir kleine Aufgaben: zehn Seiten für den Unterricht schreiben, Fenster putzen, in einem Schrank Ordnung schaffen usw. Ich schaue oft irgendein Theaterstück oder Ballett, die ich schon längst hatte sehen wollen (hoch lebe das Internet!).

Viel Zeit verbringe ich beim Telefonieren (wie schön es ist, Stimmen von meinen Lieben zu hören und nicht nur einander zu schreiben)!

Und überdies gibt es in meinem Leben jede Menge Bücher, Serien, ein wenig Sport. Das wichtigste ist jetzt meiner Meinung nach, in allem die Ruhe zu bewahren, vor allem bei Dingen, die wir nicht beeinflussen können. Nur keine Panik und nicht den Mut sinken lassen. Das Leben ist nicht stehen geblieben, nur weil wir zu Hause sitzen, es hat einfach sein Gesicht geändert.

Всем доброго дня!

Меня зовут Елена, я живу во Владимире. На самоизоляции нахожусь с 27 марта. К счастью, мне не скучно дома и я не впала в депрессию. Хотя моя жизнь со стороны кажется достаточно банальной. Я придерживаюсь нескольких простых правил.

Прежде всего, надо сохранять спокойствие, для этого я как можно меньше слушаю новости о коронавирусе. Эта негативная «правда» невероятно угнетает нервную систему, хотя я прекрасно понимаю, что ситуация очень серьезная.

Учусь радоваться каждой мелочи. Раньше эта фраза казалась мне общим местом. Но, когда я утром выхожу на балкон, и слышу щебетание птичек, а в маленьком пруду вижу плавающих уток, я испытываю самую настоящую тихую, житейскую радость. Кстати, недавно заметила, что под окном расцвела черемуха.

Пытаюсь выработать определенный распорядок дня. Ложусь спать не поздно 22.30–23.00, встаю 7.00–7.30. Для меня очень важно выспаться. Каждый день ставлю перед собой маленькие задачи: написать 10 страниц текста занятия, вымыть окно, разобрать шкаф и т. д. Часто смотрю либо какой-нибудь драматический спектакль, либо балет, о которых давно мечтала (да здравствует интернет)! Много времени трачу на разговоры по телефону (как хорошо слышать родные голоса, а не только переписываться)!

Еще в моей затворнической жизни есть книги, сериалы, немного спорта.

Самое важное сейчас на мой взгляд – сохранять спокойное отношение к вещам, на которые мы не в силах повлиять, не поддаваться панике и не впадать в уныние. Жизнь не остановилась от того, что мы сидим дома, она просто видоизменилась.

WLADIMIR

RUSSLAND



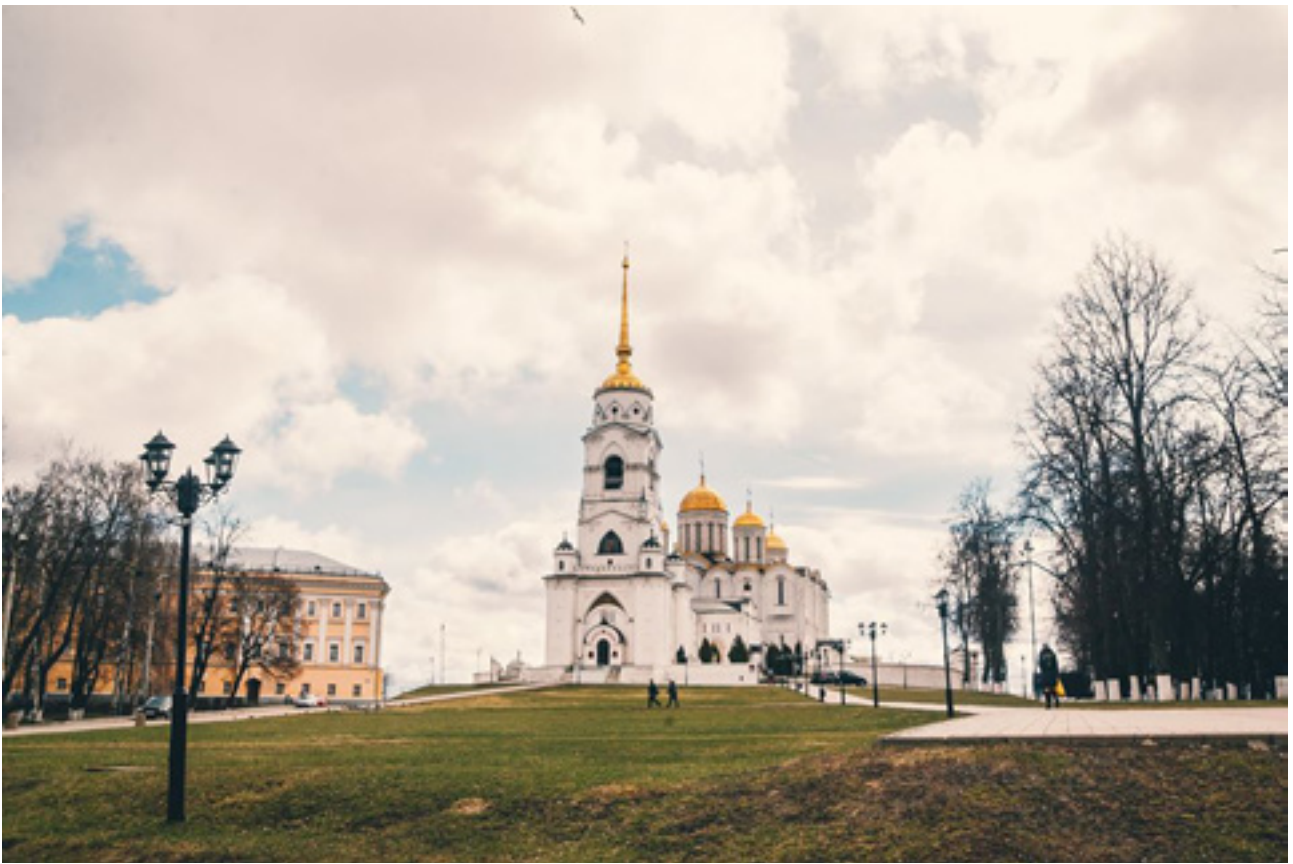
Wladimir, Hauptstraße

(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)



Wladimir, Hauptstraße

(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)



Wladimir

(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)



(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)

WLADIMIR

RUSSLAND



Leere in Wladimir im Lockdown

(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)



(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)

Walentina Jankowskaja

4. Juni 2020

Ich grüße Sie, liebe Erlanger,

herzlichen Dank für Ihre Fürsorge und Aufmerksamkeit. Ich habe wunderbare Erinnerungen an Ihre wunderschöne Stadt und die faszinierenden Menschen, denn ich vor 30 Jahren, also 1990, bei der Tournee des Chors von Lina Weilert begegnete und wo mich Erlangen mit seiner Gastfreundschaft begeisterte. Unsere Konzerte wurden von vielen aufmerksamen Musikkennern besucht, für interpretierten wir russische Klassik und Folklore.

Neue Eindrücke, neue Freunde, alles machte Freude. Mit Dankbarkeit denke ich an Johanna Gelius, Eva Hoffmann und viele andere Menschen zurück, die uns halfen, jene schwierige Zeit zu überleben.

Und in diesen Tagen reichen Sie uns nun wieder die helfende Hand und unterstützen uns freundschaftlich. In meinem Alter ist es ein Wunder, zu leben und zu wissen, dass du nicht vergessen bist und jemand für dich sorgt.

In der Quarantäne kamen mir angenehme Erinnerungen an die prächtigsten Ereignisse des Lebens in den Sinn, an Reisen und unvergessliche Begegnungen. Ich schaue Fotos durch und erlebe immer wieder glückliche Momente, bewundere die traumhaften Landschaften und sehe wieder die bekannten Städte und Gesichter lieber Menschen und besinne mich darauf, wie großzügig das Schicksal mir gegenüber ist und wie reich es mich beschenkte! Und immer ist meine Musik bei mir. Ich sang viele Jahre lang in einem Chor und unterrichtete Kinder und Studenten in der Musik. Jetzt, wo wir uns nur eingeschränkt bewegen können, musiziere ich zu Hause und höre Konzertaufnahmen und Auftritte von berühmten Musikern. Obwohl mein Augenlicht nachlässt, lese ich weiterhin Bücher.

Ich bin viel im Kontakt mit meinen Freunden, helfe meiner Enkelin und unterrichte sie im Gesang – mit Hilfe der modernen Kommunikationsmittel. Und ich arbeite sogar von zu Hause. Und dazu schreibe ich auch noch Erinnerungen an unsere Familie, an die vergangene Zeit und meine Vorfahren für meine Kinder und Enkelkinder.

In der Quarantänezeit habe ich begriffen, dass man, wenn der Tag klar durchorganisiert ist, viel schaffen kann. In der Früh heißt es, Musik zu machen, die Fingerchen müssen sich bewegen und der Kopf soll denken. Danach etwas Leckeres und Gesundes zum Kochen ausdenken und das auch zubereiten, später mit der Familie und Freunden telefonieren, die obligatorische Sportübungen machen und die Pflanzen versorgen. Ich beobachte gerne die Wolken und die Bäume im Hof unseres Hauses.

Natürlich fehlen mir die gewohnten, langen Spaziergänge, das Schwimmen im Bad, die Reisen, die Konzerte und der direkte Kontakt. Ich hoffe, dass all das wiederkommt und wir zu unserem gewohnten Leben zurückkehren können. Und bis dahin werden wir Freude an allem finden, das wir haben.

Ich wünsche allen Gesundheit, gute Stimmung und Herzenswärme.

Добрый день, уважаемые жители города Эрланген!

Сердечное спасибо за вашу заботу и внимание. В моей памяти сохранились чудесные воспоминания о вашем прекрасном городе и удивительных людях, 30 лет назад, в 1990 году вместе с хором Лины Вайлерт, я впервые побывала в Эрлангене и была в восторге от него и радушия принимающих нас людей. На наших концертах всегда было много внимательных и понимающих слушателей, для них мы исполняли русскую классическую музыку и фольклор.

Новые впечатления, новые друзья – все приносило радость. С благодарностью вспоминаю фруа Johanna Gelius, Eva Hoffmann, и многих других людей, которые помогли нам пережить трудное для нас время.

И в эти дни вы опять протягиваете нам руку помощи, оказываете дружескую поддержку. В моем возрасте прекрасно жить и знать, что о тебе помнят и заботятся.

Во время карантина появилось время для приятных воспоминаний о самых ярких событиях в жизни, о путешествиях,

WLADIMIR

RUSSLAND

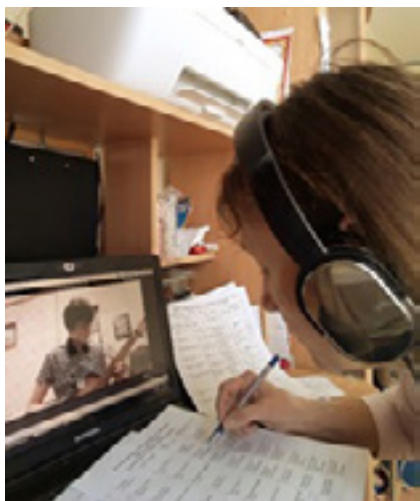
незабываемых встречах. Просматриваю фотографии и снова переживаю счастливые моменты, люблю чудесными пейзажами, и снова вижу знакомые города и лица близких людей, и размышляю о том, как щедра ко мне жизнь и сколь многим она одарила меня! И всегда со мной моя музыка. Я много лет пела в хоре, также преподавала музыку детям и студентам. Сейчас, во время ограничений в передвижении, музицирую дома, слушаю записи концертов, выступлений выдающихся музыкантов. Несмотря на то, что зрение ослабевает, продолжаю читать книги.

Много общаюсь с друзьями, помогаю внучке в учебе и провожу с ней занятия по вокалу с помощью современных коммуникативных средств. И даже работаю удаленно. А еще пишу рассказы о нашей семье, о былом, о предках для своих детей и внуков.

Во время карантина поняла, что если четко организовать свой день, можно многое успеть сделать. С утра необходимо поиграть на музыкальном инструменте, пальчики должны двигаться, а голова – соображать. Потом придумать и приготовить что-нибудь вкусное и полезное. Пообщаться с родными и друзьями по телефону, сделать обязательные упражнения для физической нагрузки, заняться цветами. Люблю смотреть в окно на облака, на деревья во дворе нашего дома.

Конечно, не хватает привычных долгих пеших прогулок, плавания в бассейне, путешествий, концертов и живого общения. Надеюсь, что все это будет, и мы вернемся к своему привычному образу жизни. А пока будем находить радость во всем, что у нас есть.

Желаю всем здоровья, хорошего настроения и душевного тепла.



(Fotos: Walentina Jankowskaja)

Witalij Antonow

15. Juli 2020

Offiziell kamen nun alle zurück auf die Arbeit, außer den noch arbeitenden Pensionisten ab 65 Jahre alt. Laut Erlass des Gouverneurs müssen sie bei Gehaltfortzahlung zu Hause bleiben. Zuerst mussten sie bis zum 12. Juli zu Hause sitzen, aber jetzt wurde die Frist bis zum 26. Juli verlängert. Weiter dann entsprechend den Umständen. Die Pensionisten dürfen zum Einkaufen und Spaziergehen das Haus verlassen. Unbedingt muss man in allen Geschäften Masken und Handschuhe tragen. Jetzt öffneten wieder alle Supermärkte und Einkaufszentren.

Seit dem 15. Juli sind Proben für Erwachsenenensembles erlaubt. Konzerte und alle Massenveranstaltungen bleiben noch verboten. Wir warten auf die Erlaubnis, mit den Kindern wieder die Proben aufzunehmen. Heute wurden in der Region Wladimir innerhalb von 24 Stunden ca. 40 Neuinfizierte gemeldet. In der Stadt Wladimir selbst ganze drei.

Wir dürfen uns frei in alle Richtungen bewegen. Viele fahren auf die Krim. Ab morgen macht Abchasien die Grenze auf, aber an der Grenze muss man ein Negativtestergebnis vorlegen. Das ist schwierig, denn das Attest gilt nur 72 Stunden (bis zum Grenzübergang) und es ist bei uns ziemlich teuer, ca. 3 700 Rubel pro Nase. Und in Moskau können die Einwohner ab morgen diese Bescheinigung kostenlos erhalten.

Vom 5. bis zum 17. Juli fahren meine Freunde und ich, insgesamt zwölf Personen, nach Georgien, wenn die Grenzen geöffnet werden, oder Abchasien oder auf die Krim nach Sudak.

Liebe Grüße an alle

Witalij Antonow, Kinder-Rus – Tanzensemble

Официально все вышли на работу, кроме людей пенсионеров с 65 – лет, которые работают. Они по приказу губернатора должны еще находиться дома с оплатой. Сначала должны были сидеть дома до 12 июля, теперь продлили до 26 июля. Дальше по обстоятельствам. Пенсионерам разрешено выходить гулять и ходить в магазины. В обязательном порядке во всех магазинах нужно быть в масках и в перчатках. Сейчас открыли все торговые супермаркеты и торговые центры.

С 15 июля разрешены репетиции взрослых коллективов. Концерты и все массовые мероприятия еще запрещены. Ждем разрешения заниматься с детьми группами. Сегодня за сутки во Владимирской области зарегистрировано заболевших примерно 40 человек. В самом Владимире заболевших трое.

У нас свободное передвижение во всех направлениях. Многие едут на отдых в Крым. С завтрашнего дня открывает границу Абхазия, но на границе требуют справки об отсутствии заболевания. Это сложно. Потому что действие справки 72 часа (до прохода границы) и эти справки у нас довольно дорогие, 3.700 рублей с человека. А в Москве с завтрашнего дня эти справки делают для всех желающих москвичей бесплатно.

Я с друзьями с 5 по 17июля сам собираюсь (12 человек) ехать или в Грузию, если откроют границу, нас там ждут давно на море, или в Абхазию, или в Крым в г. Судак. Обнимаем всех!

WLADIMIR

RUSSLAND



(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)



(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)



Lockdown in Wladimir

(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)



(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)

WLADIMIR

RUSSLAND



Lockdown in Wladimir

(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)



(Foto: Wladimir Fedin / Wladimir Tschuschadejew)

